

### REINEMACHEN

Der Führer sagte: „Es werden in Europa nicht die arischen Völker ausgerottet werden, sondern dieser Krieg wird die Vernichtung des Judentums sein.“ Adolf Hitler sprach diesmal zu einem Europa, das nun erkannt hat, wer am allgemeinen Blutvergießen in erster Linie interessiert ist. Die systematische deutsche Aufklärungsarbeit und die eigenen Erfahrungen anderer Völker haben dem Judentum gegenüber zu einer Einheitsfront geführt, die sich vom Eisener bis nach Afrika, vom Atlantik bis tief in die russische Ebene hinein erstreckt. Und auch in Ostasien ist der Weltfeind entlarvt und entworfen worden.

Sind die Juden in wesentlichen Teilen unseres Kontinents schon seit längerer Zeit vollständig ausgeschaltet, so war dies in Südosteuropa noch bis vor kurzem teils überhaupt nicht, teils in nur geringem Masse der Fall. Erst die wachsende Erkenntnis der latenten Gefahr von Seiten des Judentums führte zu radikaleren Gegenmaßnahmen. Heute sind alle Hindernisse beseitigt und die Ausschaltung der jüdischen Parasiten aus dem politischen und kulturellen Leben Südosteuropas ist restlos vollzogen. Aus dem wirtschaftlichen ist sie in vollem Gange. Die Slowaken, Kroaten und Serben haben energisch zugepackt. Rumänen und Bulgaren greifen kompromisslos durch, Ungarn riegt den jüdischen Lebensraum schrittweise ab. Die Methoden sind verschieden, das Endziel ist jedoch das gleiche: Völlige Entfernung der Juden aus den Grenzen des Staates. Die vorläufige Zusammenfassung in Lagers — wie z. B. die Slowakei es tut — stellt nur ein Übergangsstadium dar.

Was in Südosteuropa im Gange ist, wurde im Ostland bereits durchgeführt. Letten, Esten, Litauer und Weissruthen sind von ihren Schnarröttern befreit worden, in noch nicht mehr insdane sind, diesen Völkern weiteren Schaden zuzufügen. wb.

### Görings Abschied von Rom

Rom, 5. Februar. Reichsmarschall Göring, der im Rahmen seiner Italienreise, wie bereits berichtet, zur Zeit in Rom zu Besprechungen weilte, empfing am 4. Februar vormittags den Staatssekretär der königlich-italienischen Luftwaffe, Excellenz Fougier, zu einer Aussprache über die Luftwaffe beider Länder gemeinsam interessierenden Fragen.

Im Anschluss an diese Besprechung begab sich der Reichsmarschall auf Einladung von Excellenz Fougier zu einer Besichtigung von Einrichtungen der italienischen Luftwaffe. Beim Eintreten begrüßte der Duce, der mit dem Flugzeug am Besichtigungsort angekommen war, den Reichsmarschall. Anschließend fanden Vorführungen der königlich-italienischen Luftwaffe statt, die sich bis in den späten Nachmittag hinziehen. Den Abend verbrachte Reichsmarschall Göring gemeinsam mit den Offizieren der deutschen und italienischen Wehrmacht sowie hohen Persönlichkeiten des Staates und der Partei auf einem Empfang, zu dem Generalfeldmarschall Kesselring gebeten hatte. Dabei waren u. a. anwesend der königlich-italienische Ausnahmeheld Graf Ciano, Excellenz Cavallero, Excellenz Fougier, Excellenz Riccardi und der deutsche Botschafter in Rom von Mackensen.

Um 23.30 Uhr verließ der Reichsmarschall das Grossdeutsche Reich mit seinem Sonderzug vom Rhein ins Ostland. Rom, um nach Deutschland zurückzukehren. Beim Abschied am dem Bahnhof war der Duce persönlich zugegen.

### Verfassungssenat in der Slowakei

Pressburg, 5. Februar. Am Mittwoch nahm das slowakische Parlament in seiner 80. Sitzung einen Gesetzentwurf an über die Errichtung eines Verfassungssenats. Dieser wird die Aufgabe haben, die slowakische Gesetzgebung auf ihre Übereinstimmung mit der Verfassung zu überprüfen. Das Überprüfungsverfahren kann auf Vorschlag des Staatspräsidenten, der Regierung, des Parlaments oder des Staatsrates ausgesetzt werden.

## Rommels Truppen schon östlich von Derna

Wieder 47 000 BRT vor der Küste Nordamerikas versenkt

Führerhauptquartier, 5. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe unter schwersten Verlusten für den Gegner. Eigene Gegenangriffe führten zu örtlichen Erfolgen. Im mittleren Frontabschnitt wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. Verbände der Luftwaffe führten erfolgreiche Angriffe gegen Truppenbereitstellungen, Marschkolonnen und Flugstützpunkte des Feindes.

An der Ostküste von Nordamerika versenkten deutsche U-Boote sechs feindliche Handelschiffe mit zusammen 47 000 BRT, darunter einen Erdöltransporter von 15 000 BRT.

In Nordafrika wurde die Verfolgung des Feindes über Derna hinaus nach Osten fortgesetzt. Kampfflugzeuge sprengten britische Kolonnen westlich Tobruk und bombardierten die Rückzugstrassen des Feindes. Nach den bisherigen Meldungen wurden bei den Kämpfen in der Cyrenaika im Laufe des Januar durch deutsche italienische Truppen 3500 Gefangene eingebracht sowie 370 Panzerfahrzeuge und 192 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Deutsche U-Boote griffen vor Sollum einen durch Zerstörer gesicherten britischen Konvoi an. Sie versenkten mehrere Torpedobomber auf verschiedenen Einheiten. Der Untergang eines britischen Zerstörers ist wahrscheinlich.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampffliegerkräfte unter Jagdschutz den Hafen La Valetta mit Bomben schweren und schweren Kalibers an. In Luftkämpfen ostwärts der Insel wurden ohne eigene Verluste drei britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

### Riesenmengen von Benzin

Genf, 5. Februar. In einer Betrachtung der Vorgänge in Nordafrika schreibt „Daily Mail“ unter anderem: „Es ist kein Geheimnis mehr, dass wir Riesenmengen von Benzin, Munition und anderen Kriegsvorräten für unsere nächste Offensive in die vorderste Linie gebracht hatten. Das meiste davon hat Rom verloren. Die Schnelligkeit des Gegenangriffs macht es tatsächlich gewiss, dass heute eine grosse Zahl der deutschen Fahrzeuge mit englischen Benzin fährt, und dass ein Teil der Truppen der Achse mächtig sich von englischer Rationen ernährt.“

### „Allah hat uns erhört“

Berlin, 5. Februar. In der Wüste bei El Sharuha fanden die deutschen Soldaten, wie von der afrikanischen Front berichtet wird, sechs Ghurkas, die angesichts der untergehenden Sonne im Gebet versunken waren. Die deutschen Soldaten warteten solange, bis die Inder die Schlusszeremonie des mohammedanischen Gebets vorgenommen hatten und näherten sich dann unbemerkt den erschöpften Indern. Verzeihung und Entsetzen spiegelte sich in den abgekehrten Gesichtern der Ghurkas wieder. Ihre Mienen hellten sich aber plötzlich auf, als sie die deutschen Soldaten erblickten. Mit Worten: „Allah hat unser Gebet erhört“, stürzte einer der Inder auf die Deutschen zu und bat: „Gebt uns Wasser, wir sind nahezu am Verdursten.“

Nachdem ihnen Wasser gereicht worden war, erzählte einer der Ghurkas, Abdullah Khan, dass er sich mit seinen fünf Kameraden als einer der wenigen der siebenten indischen Infanterie-Brigade aus Bengali habe retten können. „Es war eine furchtbare Flucht“, so berichtete er. „Wenn wir wenigstens Fahrzeuge gehabt hätten. Alle Frachtwagen hatten jedoch die englischen Offiziere für sich mit Beschlag belegt. Wir mussten immer wieder ins Feuer, und deshalb entkamen so wenige.“

### Verfolgung in der West-Cyrenaika Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 5. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Truppen der Achse haben Derna durchschritten und setzen die Verfolgung des Feindes gegen Osten fort. In den Kämpfen, die sich in der Cyrenaika abgespielt haben, wurden bis zum 31. Januar 3500 Gefangene gemacht, 370 Kampfwagen und 192 Geschütze zerstört oder erbeutet.

In enger Zusammenarbeit mit der Landtruppe bombardierte die Luftwaffe zu wiederholten Malen gegnerische Kolonnen auf dem Rückzug und das feindliche Hinterland und verursachte Brände und Zerstörungen. Die Angriffsunternehmungen der

italienischen und der deutschen Luftwaffe gegen Malta gingen unaufrichtig weiter. Luft- und Flottenstützpunkte wurden, wie festgestellt werden konnten, mit Erfolg angegriffen. Zahlreiche Ziele erhielten Volltreffer.

Englische Flugzeuge warfen gestern Bomben in der Umgebung von Palermo ab und trafen einen Zug. Das Zugpersonal hatte 4 Tote zu beklagen. Die Bodenabwehr und unsere Jäger griffen sofort ein. Von 6 angreifenden Flugzeugen stürzte eins in der Nähe von Santa Flavia ins Meer. Ein anderes zerschellte in einem Ortsteil der Gemeinde Prizzi am Boden. Ein Teil der Besatzungen, der sich retten konnte, wurde gefangen genommen.



Sie haben sich in Erdlöcher eingegraben und schützen so die Flanke gegen feindliche Angriffe an der Alrikafont. Aufn.: PK-Zwilling-At.

### Estnische Probleme

III. Wiederaufbau

Von Dr. Hermann Baumhauer

Reval, Anfang Februar

Trotzdem! — das Wort geht wie eine Fanfare durch Estland. Alle Bitterkeit eines langen verlorenen Jahres ballt sich in seinem Trotz zusammen. Was es vermag, bezeugt dies Beispiel:

Als der Bolschewismus die 257 Banken Estlands verstaatlichte, bargen sie an Kassenbeständen 4 500 000 Kronen, an Eigenkapitalen 19 000 000 Kronen und an Spareinlagen 129 800 000 Kronen. Als Reval eingenommen wurde, fand man an Kassenbeständen nur noch 31 600 Rubel und 0,00 Spareinlagen vor. Am 1. Dezember 1941 aber zahlte man bereits wieder 70 400 000 Rubel an Kassenbeständen, 224 300 000 Rubel an Spareinlagen und 136 200 000 an sonstigen Einlagen.

Ein zweites Beispiel: 37 000 Tonnen Getreide, 3418 Bauernhöfe, 61 Milchwirtschaftsbetriebe und Genossenschaftswaren im Wert von 112 000 000 Rubel sind von den Bolschewisten vernichtet worden. An Vermögenswerten sind 9443 Häuser beschädigt, davon 6172 gänzlich vernichtet, alle grossen Betriebe wurden zerstört und aus den mittleren die meisten Maschinen verschleppt. Handwerk, Handel und kleine Betriebe lagen völlig darnieder und durch die Zerstörung von Metallfabriken wurden 3000, durch die Zerstörung der Textilfabriken 8000 Menschen brotlos gemacht, so dass das Land nach dem Abzug der Bolschewisten 6869 arbeitslose Männer und 21 051 arbeitslose Frauen zählte. Aber das „Trotzdem“ gab seine unverzügliche Antwort: Bereits zur Jahreswende hatte die Estnische Volksgemeinschaftshilfe, die seit dem 11. September arbeitete, Lebensmittel für 1 500 000 Rubel verteilt, in Reval allein 786 000 Mahlzeiten an Mittellosen ausgegeben, jedem Arbeitslosen zu Weihnachten eine unentgeltliche Zucker- und Kleider, Schuhe, Wäsche und Möbel verteilt, 7 822 000 Rubel und für 4 000 000 Rubel Sachwerte ausgegeben und insgesamt 13 205 Familien mit 40 000 Angehörigen betreut. Dank einer Solidarität, die diesem Hilfswort aus einem ausgeplünderten Land nicht weniger als 16 038 400 Rubel in Geld und 10 500 000 an Sachwerten zufließen liess.

Unermüdet arbeitet dieses „Trotzdem“ in den Dienststellen des Generalkommissars Lietzmann, in der Verwaltung Estland ihren fünf Direktoren, 11 Kreisverwaltungen, 32 Stadtverwaltungen und ihren Gemeindeverwaltungen, gesichert von dem Schutz der deutschen Wehrmacht, ohne die der Weg in das Elend und in die Aufsaugung Estlands in den Mammuthaut der Sowjetunion gadenlos hätte zueinander gegangen werden müssen.

Freilich, der Schwierigkeiten sind Legion. Die Versorgung des Landes mit Energie und Brennstoff ist eine tägliche Quelle neuer Anforderungen. Von den früheren 11 grossen Kraftwerken, deren 105,6 Millionen Kilowattstunden für die Bedürfnisse von Industrie und Bevölkerung hinreichten, entgingen nur wenige der bolschewistischen Zerstörung. Da zudem den Bauern das Holzfallen verboten war und das von der Forstverwaltung geschlagene Brennholz nicht bis zur Bahnhalle gefahrt wurde, fehlen heute ein Drittel des Brennholzbedarfs. Auch an Torf steht nur die Hälfte zur Verfügung.

In der Metallindustrie, der holzverarbeitenden Industrie und in der Textilindustrie ist das bolschewistische Erbe infolge der Zerstörungen, DZ.

### Die Finanzierung

der in den USA untergebrachten Kriegsausgaben ist seit geraumer Zeit für England zu einem schwierigen Kapitel geworden. Nachdem die britischen Gold- und Dollarbestände in den USA von 4,5 Milliarden Dollar bei Ausbruch des deutsch-englischen Krieges auf 600 Millionen zum samengeschnitten sind, ist der Zeitpunkt abzusehen, in dem England über keinerlei Guthaben in den Vereinigten Staaten mehr verfügt. Es macht sich in der britischen Presse daher zunehmend die Neigung bemerkbar, den Gesichtspunkt moralischer Billigkeit in den Beziehungen zu dem grossen amerikanischen Gläubiger auszuspielen. Zwischen zwei Kriegspartnern sei es doch zu viel verlangt, so etwa lautet das britische Hauptargument, wenn der Armee den Reichtern noch bezahlen müsste. Daher richtet man an die USA die Mahnung, auf die Bezahlung aller noch ausstehenden Forderungen zu verzichten. Aber diese Argumentation erweist sich in den USA als wenig zukünftig angesichts der Tatsache, dass die Grossbritannien noch über beträchtliche Guthaben in Südamerika, über wertvolle Beteiligungen an den südamerikanischen Goldgruben und über erhebliche Aktiva in Australien verfügt. Viel deutet darauf hin, dass Roosevelt gegenwärtig einen Plan unterstützt, der in Washington viel Anklang gefunden hat und der auf eine Zusammenlegung der Goldreserven Englands, der USA und der Dominions hinausläuft. Da allein die südafrikanische Goldproduktion im Jahre 7 Millionen Unzen und mehr an Gold fördert, so gibt bereits diese Ziller einen Anhaltspunkt für den riesigen Schnitt, den die Amerikaner mit einer derartigen Fusion der Goldreserven machen würden. Nachdem ursprünglich nur der Plan bestanden hatte, auf Grund der zusammengelegten Goldbestände die Wechselkurse innerhalb der anglo-amerikanischen Partnerschaft neu zu bestimmen, regte auf der Konferenz von Rio de Janeiro der nordamerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles eine allgemeine Währungsstabilisierungs-Konferenz zwecks Festsetzung einer internationalen Währung an. Wenn nun auch noch der Schatzsekretär der USA, Morgenthau, vertritt, dass es sich um eine Währung auf Gold- und Silberbasis handeln könne, so wird der Gedankengang des Welles-Hauses völlig deutlich. Auf Grund der Fusion der anglo-amerikanischen Goldbestände würde also nahezu das gesamte Deckungsmaterial der neuen Währung in die

### Der Weg zur Fusion

Hande der Vereinigten Staaten gespielt werden, die ihrerseits das finanzielle Zentralinstitut wie zu gleich auch der gemeinsame Gläubiger Englands und der südamerikanischen Staaten abgeben würden. Es ist ein Projekt, das so krass wie möglich den ganzen Wirtschafts-Imperialismus des Welles-Hauses kennzeichnet. Das britische Empire wird in der Politik Roosevelts immer öfters lediglich unter dem Gesichtspunkt einer Konkursmasse behandelt. Es verrät sich ausserdem immer deutlicher die jüdisch-merkantilistische Denkungsweise nordamerikanischen Weltberungsplanung. Anders als jene Reiche, die in der Geschichte ein Imperium mit den Werten, ja wie England, sogar nur durch eine Kette reiner Gewalttätigkeiten aufgebaut haben, ist der nordamerikanische Imperialismus in seinen Methoden durch nichts von den Praktiken der kleinstädtischen jüdischen Wucherers unterschieden. Was bei dem einen im kleinen der Wechselkredit und die Beleihung von Immobilien zuwege gebracht hat, soll beim anderen im grossen die Goldhortung und die internationale Verschuldung auf dem Wege von Kriegsmateriallieferungen zustande bringen. In beiden Fällen bleibt als Endziel die Diktatur des Gläubigers.

### Hände der Vereinigten Staaten

gespielt werden, die ihrerseits das finanzielle Zentralinstitut wie zu gleich auch der gemeinsame Gläubiger Englands und der südamerikanischen Staaten abgeben würden. Es ist ein Projekt, das so krass wie möglich den ganzen Wirtschafts-Imperialismus des Welles-Hauses kennzeichnet. Das britische Empire wird in der Politik Roosevelts immer öfters lediglich unter dem Gesichtspunkt einer Konkursmasse behandelt. Es verrät sich ausserdem immer deutlicher die jüdisch-merkantilistische Denkungsweise nordamerikanischen Weltberungsplanung. Anders als jene Reiche, die in der Geschichte ein Imperium mit den Werten, ja wie England, sogar nur durch eine Kette reiner Gewalttätigkeiten aufgebaut haben, ist der nordamerikanische Imperialismus in seinen Methoden durch nichts von den Praktiken der kleinstädtischen jüdischen Wucherers unterschieden. Was bei dem einen im kleinen der Wechselkredit und die Beleihung von Immobilien zuwege gebracht hat, soll beim anderen im grossen die Goldhortung und die internationale Verschuldung auf dem Wege von Kriegsmateriallieferungen zustande bringen. In beiden Fällen bleibt als Endziel die Diktatur des Gläubigers.

Maschinen- und Rohstoffverschleppung nicht leicht. Empfindlich waren die Schäden auch in der Lebensmittel- und Genussmittelindustrie. Zahlreiche Mühlen im Land waren zerstört, die Lager geleert oder vernichtet. Einigermassen glimpflich rettete sich die Baumaterialindustrie durch das bolschewistische Chaos. Die grösseren Ziegeleien sind unversehrt, die Glasfabriken arbeiten, während die Lederindustrie, deren Lagerbestände verschleppt wurden, vor ernsten Schwierigkeiten stand und noch manchen Betrieb geschlossen halten oder auf andere Aufgaben umstellen muss. Auch das Handwerk, das sich eben aus der Zwangsjacke der Kollektivierung befreit und vor allem auf dem Sektor des Kunsthandwerks im Rahmen der Zukunftarbeit vermehrte Aufgaben haben wird, hat durch die Verschleppung vielen Inventars schwer gelitten.

Doch trotzdem: Die Versorgung Revals und des Landes mit Elektrizität macht zusehends Fortschritte. Die eisen- und stahlverarbeitenden Werke konzentrieren sich heute darauf, die Betriebe mit technischen Einrichtungen zu beliefern und deren Wiederaufbau zu ermöglichen. Ihr Blick gilt zugleich der Landwirtschaft: den Traktoren und Geräten für die Frühjahrsbestellung. Auch an die Auswertung der estnischen Erzeugnisse hat man mit aller Kraft Hand gelegt, und die Holzverarbeitende Industrie und ihre handwerklichen Betriebe haben sich mit Energie u. a. auf die Erzeugung von Sperrholz und auf die Ersetzung der zerstörten Möbelbezüge. Die Papierfabriken sind für neue Arbeit gerüstet. In vielen Textilfabriken klappern wieder die Webstühle, wobei sich vor allem die Verarbeitung heimischen Flachses und Hanfes in den Vordergrund schob. Mit der Bewirtschaftung und rationalen Verwertung der gesamten Spinnstoffe wurde die Ostlandfaser G. m. b. H. beauftragt, und verschiedene estnische Industriebetriebe widmen sich wieder ihren erfolgreichen Verfahren, die im Land anfallende Baubehälter zu hochwertigem Spinnstoff zu entwickeln und sie für Baumwolle, Zellwolle und Wolle beismischungsfähig zu machen. Die Flach- und Hohlglasindustrie arbeitet fast voll. Auch manche Brot-, Hefe-, Konfekt-, Bier- und Tabakfabriken sind wieder in Gang gesetzt worden und die chemische Industrie arbeitet sich auf neue Hilfschemikalien verschiedenster Art, auf die „Schwimmseife“ und die Verwertung von Abfallfetten ein. Im Handel jedoch regt sich nur mit grosser Mühe neues Leben. Aber auch er ist mit festem Mut an seine neuen Aufgaben getreten.

„Trotzdem!“ — Überall in Estland begegnet ihr heute dieses harte, unbeugsame Trotzdem. Es baut Brücken — 120 der wichtigsten wurden zerstört —, es eröffnet Schulen — bereits am 2. Januar begannen wieder 1310 Schulen mit 5200 Lehrern und 129.000 Schülern —, es beginnt eine mit Umsicht vorbereitete Erzeugungs- und Handelspolitik, es hofft im Herbst den Begriff „Arbeitslos“ aus der Ermassene des Bolschewismus gestrichen zu haben. Zivilverwaltung, Verwaltung, Estland, Bauern und Arbeiter tragen dieses Trotzdem, beschützt durch die Waffe des deutschen Soldaten, durch ihren Arbeitstag, fest entschlossen, aus dem Felsen seiner Unbeugsamkeit das fruchtbarmachende Wasser einer besseren Zukunft zu schlagen und die Parole Estlands, 1942 zu einem „Jahr des Dankes“ zu gestalten, in die Tat umzusetzen.



Ein buntes Völkergemisch haben die bolschewistischen Machthaber eingesetzt: Mongolen, Tataren, Kirgisen und Kaukasier ließen bei einem der letzten Unternehmen vor Moskau in deutsche Hände.

Aufn.: PK-Koch-Atl.

## 19 Ortschaften den Sowjets entrissen

Erfolgreiche Gegenstöße an allen Abschnitten

Berlin, 5. Februar

Artillerie des deutschen Heeres nahm die Beschussung kriegswichtiger Ziele im Gebiet der eingeschlossenen Stadt Leningrad wieder auf. In Industrie- und militärischen Anlagen wurden starke Zerstörungen angerichtet.

Trotz überaus niedriger Kältegrade und starkem Schneefall erzielte deutsche Truppen bei der Fortsetzung ihrer örtlichen Angriffe in der Mitte der Ostfront neue Erfolge. So brachen deutsche Infanteristen während der letzten Tage tief in die bolschewistischen Linien ein und entrissen dem Feind nach harten Kämpfen 19 Ortschaften. Die Sowjets büßten starke Verluste und zahlreiche Geschütze ein.

Im Raum nordostwärts Bjelgorod schlugen deutsche Truppen einen Angriff stärkerer bolschewistischer Kräfte zurück. Das heftige Artilleriefeuer veranlaßte die deutschen Gefechtsposten zu verstärkter Beachtung der bolschewistischen Linien. Noch während der feindlichen Artillerielitigkeit begann der bolschewistische Angriff, der auf abwehrbereite deutsche Stellungen traf, aus denen den Bolschewisten ein heftiges Feuer entgegenschlug. Unter der Wirkung dieser Abwehr geriet der feindliche Angriff ins Stocken. Vereinzelt feindliche Gruppen, die trotzdem ihr Vorgehen fortsetzten, wurden durch zusammengefaßte Schützenfeuer vernichtet.

Die Bolschewisten setzten gestern bei besserer Wetterlage an verschiedenen Stellen der Ostfront Kampf- und Jagdvorgänge ein, die jedoch überall von deutschen Jägern zum Kampf gestellt wurden. Nach bisher vorliegenden Meldungen gelang es den deutschen Maschinen in Luftkämpfen und zwei durch Flak abgeschossen. Im

Verlauf deutscher Angriffe auf sowjetische Feldflugplätze wurden 13 Flugzeuge am Boden zerstört, so dass die sowjetischen Gesamtverluste gestern 50 Flugzeuge betrugen.

Im Südtel der Ostfront erzielten die Truppen einer deutschen Infanteriedivision im Angriff einen neuen Erfolg. Bei einem eisigen Nordoststurm und einer Temperatur von Minus 20 Grad wurde der Feind zur Aufgabe einer Ortschaft gezwungen. Die deutsche Artillerie hatte an der Abwehr der bolschewistischen Angriffe wiederum einen hohen Anteil.

An der Einschließungsfront von Sewastopol entwickelten sich bei der Abwehr vereinzelter bolschewistischer Vorstöße kleinere örtliche Kämpfe. An einer Stelle dieses Front-



In eisigen Schneestürmen marschieren rumänische Gebirgsjäger gegen Sewastopol. Aufn.: PK-Schneider-HH

abschnitt wiesen deutsche Truppen bolschewistische Kräfte zurück, die nach vorausgegangener Artillerievorbereitung die deutschen Linien anzugreifen versuchten. An anderen Abschnitten unternahm stärkere feindliche Stosstruppen gewaltsame Erkundungsversuche, ohne jedoch ihr Ziel zu erreichen, da die überall sofort einsetzende deutsche Abwehr sie zum Rückzug unter hohen Verlusten zwang.

Während diese Kämpfe andauerten, beschoss deutsche Artillerie im Zusammenwirken mit schweren Waffen Stellungen und Unterstände der Bolschewisten und nahm mit guter Wirkung Eisenbahn- und Industrieanlagen im Stadtgebiet von Sewastopol unter Feuer.

## Artillerie gegen Leningrad

Kriegswichtige Industrieziele

Berlin, 5. Februar

Ungeachtet der an der Ostfront anhaltenden ungewöhnlichen Kälte gegen die Kämpfe für die deutschen Truppen erfolgreich weiter. Es ist nicht nur gelungen, sämtliche Angriffe der Bolschewisten zum Scheitern zu bringen, sie haben auch wie der Wehrmachtsbericht ausdrückt, „besonders hohe Verluste“ erlitten. Welcher Art diese Verluste sind, ergibt das im Kommentar vom 2. Februar angeführte Beispiel, wonach allein im Abschnitt eines deutschen Armeekorps über 8000 tote Bolschewisten und rund 750 Gefangene gezählt wurden.

Deutsche Truppen haben im mittleren Frontabschnitt im Verlauf von Gegenangriffen örtliche Erfolge erzielt, eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. Unter Gegenangriff versteht man — im Gegensatz zum spontanen Gegenstoß — ein planmäßiges Unternehmen im Rahmen der Abwehr, mit dem Ziele, den Gegner zurückzuwerfen und zum Bluten zu bringen.

Im nördlichen Abschnitt hat Heeresartillerie wiederum kriegswichtige Ziele in Leningrad wirksam bekämpft. Es mag an dieser Stelle erneut erinnert werden, dass Leningrad mit seinen 3,2 Millionen Einwohnern nicht nur die zweitgrößte Stadt der Sowjetunion ist, sondern dass es wirtschaftlich mit an der Spitze aller sowjetischen Städte gestanden hat, und zwar sowohl als Hafen- wie als Industriestadt. Als letztere war Leningrad der Mittelpunkt der sowjetischen Industrie, in dem etwa 550.000 Arbeiter beschäftigt wurden. Man denke an den grossen Rüstungsbetrieb der Kirowwerke — die ehemaligen Putilowwerke, der heute ein bedeutendes Unternehmen der Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie ist. Dazu kommen weiter die Maschinenfabriken „Bolschewik“, „Kalinin“ und „Swerdlov“ sowie Waggon- und Lokomotivfabriken, Kriegsschiffwerften, Elektrizitätswerke und Anlagen der chemischen Industrie. Leningrad bietet also für die deutsche Artillerie eine Fülle lohnender Ziele.

## Nahas Pascha beauftragt

Der Führer des Wafd soll die Regierung bilden

Stockholm, 5. Februar

König Faruk von Ägypten hat, nachdem er in den letzten beiden Tagen mit Parteiführern und den früheren Ministerpräsidenten Besprechungen abgehalten hatte, den Führer der Wafd-Partei, Nahas Pascha, mit der Neubildung der ägyptischen Regierung beauftragt, meldet der britische Nachrichten dienst aus Kairo. Nahas Pascha, so heisst es weiter in der Meldung, besitzt eine grosse Popularität und wird jetzt sein zweites Kabinett bilden. Das erste Mal war er Ministerpräsident im Jahre 1936 nach dem Tode des Königs Fuad, und führte damals die Verhandlungen über den englisch-ägyptischen Vertrag.

Die Wafd-Partei ist gegenwärtig im Parlament nur schwach vertreten und es ist noch nicht bekannt, ob neue Wahlen stattfinden sollen. Man nimmt an, so schliesst der britische Nach-

richtendienst seine Meldung, dass Nahas Pascha morgen König Faruk von dem Ergebnis seiner Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts unterrichten wird.

## Die Teuerung in Palästina

Adana, 5. Februar

Die palästinensischen Zeitungen melden eine 150-prozentige Preiserhöhung für Brot. Der Preis für Reis, Linsen und andere Getreidearten ist nach den jüngsten Meldungen um 200 und der für Fleisch um 400 in die Höhe gegangen. Die Zeitungen weisen daraufhin, dass Palästina sich im Laufe der letzten Jahre völlig zu einem Industrieland entwickelt hat und für Bodenzerzeugnisse auf die Einfuhr vom Auslande angewiesen ist.

## Die bedrohte Schifffahrt

Stockholm, 5. Februar

Die zunehmende Verschärfung der Blockadeschlacht gegen England scheint in London erhebliche Beunruhigung hervorgerufen zu haben. So will Reuters aus massgeblicher Quelle erfahren haben, dass die britische Regierung beabsichtigt, demnächst eine geheime Parlaments-sitzung abzuhalten, um die Schifffahrt zu besprechen.

## Süßerung der Falange

Madrid, 5. Februar

Wie der offizielle Anzeiger der Falange bekanntgibt, wurde eine An-

zahl vertrauenswürdig Personen mit der Durchführung der Säuberungsaktion innerhalb der Partei beauftragt. Aus der Mitgliedliste geht hervor, dass der Vorsitzende und die Hälfte der Mitglieder der beauftragten Kommission Militärs sind.

## Arbeitsdienst in Finnland

Helsinki, 5. Februar

Das Ministerium für Verkehr und öffentliche Arbeiten beabsichtigt, im Frühjahr einen allgemeinen Arbeitsdienst in Finnland für die Schuljünglinge vom 15. Lebensjahr ab einzuführen. Die Schüler sollen für landwirtschaftliche und Waldarbeiten eingesetzt werden.

## Australien skeptisch

Stockholm, 5. Februar

Die Erklärung des USA-Ministers Knox, dass die militärische Lage „in beiden Ozeanen kritisch sei“, hat, wie selbst die streng zensierte Berichte aus Melbourne und Sydney zwischen den Zeilen zu verstehen geben, in Australien nicht gerade beruhigend gewirkt. Obwohl Knox den schlechten Eindruck seiner letzten Erklärung, er betrachte Europa als den allein wichtigen Kriegsschauplatz, diesmal zu verweisen suchte und den Pazifikstaaten alle nur erdenkliche Hilfe in Aussicht stellte, bleibt man in Australien sehr skeptisch. Australien würde zwar so heisst es in einem Bericht aus Melbourne, die versprochenen amerikanischen Hilfsleistungen begrüßen, man dürfe es aber den Australiern nicht verübeln, wenn sie noch nicht von einer solchen Hilfe überzeugt seien. An dieser Skepsis sei Washington selbst schuld, denn Knox habe vor Beginn des Pazifikkrieges immer wieder die Bereitschaft der USA gegenüber Japan mit stärksten Worten unterstrichen. Heute müsse er jedoch erklären, die militärische Lage sei für die USA kritisch.

## Gefrierfleisch für USA

Neuer Vertrag mit Argentinien

Madrid, 5. Februar

Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Buenos Aires verpflichtet ein neues Abkommen zwischen Argentinien und den USA Argentinien zur Lieferung von 300.000 t Gefrierfleisch an die Marine der Vereinigten Staaten.

## Abkommen Tschungking-Moskau

Tokio, 5. Februar

Tschungking und der Sowjetbotschafter unterzeichneten, wie Do-mo-erhi, in Tschungking ein Abkommen über den Austausch von Kriegsmaterial. Das Abkommen sieht angeblich die Lieferung von Munition und Lastkraftwagen von der Sowjetunion und die Lieferung von Erzen von Nordwestchina vor.

## Neue ungarische Abgeordnete

Aus den rückgegliederten Gebieten

Budapest, 5. Februar

Das ungarische Abgeordnetenhaus ist in diesem Jahr zum ersten Male zusammengetreten. In einer kurzen formellen Sitzung legte Ministerpräsident und Außenminister von Barossy drei Anträge über die Aufnahme von Abgeordneten aus den rückgegliederten Gebieten des Oberlandes, des Karpatenlandes und Nordsiebenbürgens vor. Aus diesen Gebieten sollen 13 Abgeordnete in das Haus aufgenommen werden. Ferner beantragte der Ministerpräsident die Aufnahme von 26 Abgeordneten aus den Südgebieten. Danach werden im ungarischen Parlament insgesamt 385 Abgeordnete Sitz und Stimme haben.



Berlin, 5. Februar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an:  
Oberst Karl Arndt, Kommandeur eines Infanterie-Regiments,  
Oberleutnant Hermann Schulte-Heuthaus, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons,  
Leutnant Hermann Graf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

## Bestätigung der U-Boot-Erfolge

Genf, 5. Februar

„Warum um Gottes Willen!“ ruft „Daily Mail“ angesichts der Ankündigung im Jahresbericht der englischen Rettungsgesellschaften, könne „infolge des Krieges“ an die Errichtung neuer Rettungsstationen nicht gedacht werden? Das Blatt erklärt die Schaffung neuer Stationen gerade jetzt als eine Frage von Tod und Leben. Die Rettungsstationen hätten bis zum Abschluss des Jahres 1941 2266 Ausfahrten auf See angetreten und 4374 Leben gerettet, was einem Wochendurchschnitt von 35 entspricht.

Im letzten Krieg betrug dieser wöchentliche Durchschnitt nur 20. Die fast doppelt so hohe Zahl der Geretteten aus Seenot in diesem Krieges erweist auch von dieser Seite her die rege und erfolgreiche Tätigkeit deutscher U-Boote und Flieger. „Daily Mail“ hebt ausdrücklich hervor, dass die Geretteten von Dünkirchen in diesen Ziffern nicht enthalten sind.

## Filmstatisten als Brandstifter

Berlin, 5. Februar

In der Nähe einer Ortschaft in der Mitte der Ostfront nahmen deutsche Infanteristen in der Nacht einen bolschewistischen Brandstifter gefangen, der sich aus 12 Studenten, 5 Studentenführer und 3 Filmstatisten zusammensetzte. Eine dieser Statistinnen, Wera Gora, berichtete, dass sie mit zahlreichen Kolleginnen in der GPU-Schule in Kunzewo für die Verwendung als Brandstifterin ausgebildet worden sei. In kurzfristigen Lehrgängen sei ihnen der Gebrauch von Explosivstoffen und Brandmitteln gelehrt worden. Dann sei die Gruppe mit Lastwagen der GPU auf der Autostrasse Moskau-Smolensk vor die deutschen Linien geschickt worden. Die Gruppe sollte sich in der Nacht in die Dörfer schleichen und die Häuser in Brand setzen. Als Sicherung für das Durchdringen der deutschen Frontlinie waren den Brandstiftern 20 Sowjetsoldaten beigegeben worden. Die Führung der Gruppe hatte versagt, als sie kurz nach Überschreiten eines Flusses mit deutschen Gefechtsvorposten in Berührung und Schusswechsel kam. Dabei wurden die Begleiter versprengt und die Brandstifter gefangengenommen.

## Neues in Kürze

Deutschlands Wirtschaftsdelegation in Finnland

Der Führer der deutschen Wirtschaftsdelegation, die bereits zu den Erörterungen über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Finnland in Helsinki weilte, Gesandter Schnurre, traf mit dem Flugzeug im Helsinki ein.

Deutsche Buchausstellung in Bulgarien

Eine deutsche Buchausstellung wurde in Sofia eröffnet. Zur Eröffnung waren u. a. Ministerpräsident Professor Plof, Kriegsminister General Daskaloff, Eisenbahnminister Goranoff und Landwirtschaftsminister Kuscheff erschienen, ferner Vertreter des Hofes, der Präsident des Sofra, Kalfhoff, und zahlreiche Persönlichkeiten des bulgarischen Kulturlebens.

Ustascha-Abordnung beim Papst

Der Papst empfing, wie Stefani meldet, die gegenwärtig als Gast der faschistischen Jugendbewegung in Italien weilende Abordnung der kroatischen Ustascha-Studenten sowie die Angehörigen des kroatischen Instituts in Rom.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND  
Riga, Schmiedestr. (Kaleja iela) Nr. 23.  
Verlagsdirektor Ernst Heyck  
Hauptverleger: Heinrich Stelz  
Hauptverleger: Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga.  
Abonnementspreis: 2.50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0.10 RM. — Im Reich: Monatspreis 3.42 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0.20 RM. Feldpostnummern: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist in jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.



# Als die Freunde noch Feinde waren...

Was Churchill und Roosevelt früher beschimpft haben, preisen sie jetzt als nützlich

Durch den gemeinsamen Willen getrieben, aus Europa ein Land der Angst, der Schwäche und der untertänigen Zersplitterung zu machen, liegen sich Churchill und Stalin heute in den Armen. Was der Führer in einer historischen Unterredung dem sowjetischen Außenminister Molotow abschlug, als dieser die Türkei, Finnland, Bulgarien und andere Gebiete verlangte — das und noch viel mehr haben heute die beiden Staatsgänger Churchill und Roosevelt dem Bolschewismus zugestanden. Sie wol-

ten haben. Mit den grössten Lettern, die ihm zur Verfügung standen, gab der Hauptschriftleiter der Londoner „Sunday Pictorial“ (3.12.39) Stalin das Prädikat „dieser rote Schlächter!“ Er sammelte glühende Kohlen auf die Häupter der Sowjets: „Niemand kann über diesen satanischen Angriff schreiben — oder sprechen — ausser in Wut und Empörung. Diese schändliche Unmenschlichkeit und Grausamkeit von 15 Millionen Soldaten gegen 300 000! Von 4200 Flugzeugen gegen sechzig!“ Dieser Hauptschriftleiter, der Stalin einen Bruder des Teufels nannte, schilderte recht anschaulich, dass in ihm und seinen Redaktionskollegen der Glaube an eine bessere Zukunft ins Wanken gekommen sei. „Denn während all dieser elenden und krankhaften Jahre internationaler Anarchie, Bedrückung und Opfer hat es nichts so Blutiges und Hölisches gegeben als diesen Angriff auf Finnland.“

## EINST WELTFEIND NR. 1

Es sei damit nichts gegen den damaligen englischen und amerikanischen Standpunkt — den wir auf dieser Seite besonders an den Karikaturen zeigen — gesagt. Die Erkenntnis des Bolschewismus als Weltseuche und die Bedrohung Europas durch ihn war durchaus echt. Eine Forderung, wie die der „New York Post“ vom 1. Juli 1941, war damals völlig undenkbar. Sie heisst wörtlich: „Wenn die USA nicht in der Lage sind, Materialhilfe an die Sowjets zu schicken, dann sollten sie die Aufstellung einer „Kommunistischen Legion“ ermutigen.“ Zwei oder soviel Schiffe, wie nötig seien, sollten mit diesen kommunistischen Legionären bemannt und in freiem Geleit in das Gebiet der Sowjetunion gebracht werden.“ Wir wollen auch auf keinen Fall sagen oder auch nur andeuten, dass die jetzt durch Roosevelt und Churchill beschlossene Freundschaft mit den Bolschewisten eine Angelegenheit der breiten Massen jener Länder wäre. Im Gegenteil: das fast hundertprozentige Mitgehen der Demokratien mit dem Kommunismus bedeutet für Churchill und Roosevelt grosse innenpolitische Belastungen. Im allgemeinen Bewusstsein ist der Bolschewismus nach wie vor der Weltfeind Nr. 1 geblieben. Und es ist sehr bereichernd, dass nach einer Feststellung von „New York Times Telegram“ vom 1. Juli 1941 die in Letztartikeln und Zeitungsstimmen sichtbare Neigung zu einem Kriegseintritt der USA seit dem Beginn des deutschen Feldzugs gegen die Sowjetunion merklich abgenommen hat.

Aber vergessen sind die Verdammnisse von einst, vergessen ist, dass Herr Maisky in London verfiert war. Nun ist eine Konferenz bei Stalin hundert Divisionen wert. Und es gehörte schon die unerschrockene Unparteilichkeit des amerikanischen Abgeordneten der republikanischen Partei, George Tinkham, dazu, den über Nacht Gehäuteten die Wahrheit zu



Die Geschichte registriert Stalins dunkelste Taten  
- Karikatur in der „Chicago Daily Tribune“ vom 16. März 1940

sagen: „Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hull haben den blutigsten Angreifer, die mörderische Sowjetunion, den Zerstörer von „Demokratien“ und eine Diktatur von unvergleichlicher Grausamkeit in



Der Friedensengel zum Bolschewisten:  
„Mach doch Frieden in Finnland!“  
Der Bolschewist: „Ganz recht, es ist ja schon alles kaputt!“  
Karikatur in dem „South Echo“ vom 17. März 1940

ihre Arme geschlossen. USA-Geld und vielleicht auch amerikanisches Blut werden von Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hull für die Verbreitung des Kommunismus in Europa und den Rest der Welt gebraucht.“

## „DAS BIEST VON MOSKAU“

Als Anfang Juli Stalin zum erstenmal seit 1936 wieder eine öffentliche Rede hielt, da verzeichnete die „Chi-

kago Daily Tribune“ (4. 7. 1941) diese Tatsache unter der Überschrift „Das Biest von Moskau spricht.“ Sie nannte ihn einen Mann mit „einem unvergleichlichen Rekord an Brutalität und Verräterei.“ Das Blatt gab eine ausführliche Charakteristik Stalins. „Dieser Mann, der für menschliches Elend mehr verantwortlich ist als irgendeiner seit der Invasion der Mongolen, für die er selbst ein modernes Beispiel ist, bemüht sich nun, sich selbst als den grossen Führer eines freien Volkes, das gegen eine blutige Tyrannei kämpft, zu präsentieren. In dieser Rolle kommt er den Erwartungen nach, die ihm in London und Washington gegeben worden sind... Er war für mehr menschliches Elend bei dem von ihm beherrschten Volk verantwortlich, als jemals durch einen Ausrottungskrieg hätte verursacht werden können. Dieser neue Apostel der Menschenrechte ist der üble Bursche, der das Land durch seine Zwangsmassnahmen gegen die Bauern verwüstete, indem er sie, um sie zu töten, in Eisregionen schickte, indem er die Zerstörung ihrer Ernten und ihres Lebensstandards anordnete und indem er verwüstende Hungersnöte dem Lande brachte. Für seine Unmenschlichkeiten führte er ein Polizeisystem ein, in dem alle Reaktionen menschlichen Fühlens ausgelöscht wurden.“

## NUN HILFSKNECHT DES BOLSCHEWISMUS

Niemand wird Churchill und Roosevelt vergessen und vergeben können, dass sie schöndes Herzens beneideten, dem Bolschewismus alles, was das Abendland gross und hübsch gemacht hat, zu überliefern. Was sie früher als den Auswurf der Menschheit verworfen hatten — dem wollten sie jetzt einen Thron bauen. Weil ein Churchill aus Dummheit, Verblendung und auf die Emflürstungen Roosevelts hin die zum letzten Male am 19. Juli des vergangenen Jahres gereichte Friedenshand des Führers zurückwies, und weil er dann in seiner Blindwütigkeit und Hilflosigkeit nach dem bolschewistischen Rettungsbalken griff, deshalb wollen Churchill und Roosevelt, um ihre eigenen Scherben zu retten, die Fratze des Kommunismus über den Kontinent sich ausbreiten lassen. Was sie selbst früher bespuckt, beschimpft, geschmäht und verdammt hatten, das preisen sie nunmehr als nützlich, freundlich, harmlos und patriotisch.

Die Fragen in dem letzten Gericht dieses Krieges werden für diese Heuchler nur kurz sein. Ihre Personalien stehen schon heute fest. Und die Argumente, aus denen ihre Aburteilung beschlossen wird, haben sie selbst geliefert. Es wird dann heissen, dass die Helfer der Bolschewisten genau so schlimm sind wie diese selbst. Das aber ist Gericht genug.

Robert Schmölzer.

## Porträt des Tages

### Hans Fischböck

Wit sass an einem klaren Dezemberabend irgendwo in der Nähe des Haag aus Kamin eines Landhauses. Die Strahlen der untergehenden Sonne und der Schein brennender Holzstücke hüllten den Raum mit einem eigenartigen Licht. Der Hausherr, der uns einen Bericht über die wirtschaftliche Lage der Niederlande versprochen hatte, schritt dazwischen zwischen dem Kamin und dem grossen bis an den Boden reichenden Fenster hin und her. Alle, die wir zuhörten, hatten schon manchem Gelehrten und Staatsmann, vielen Künstlern, Beamten, Politikern oder Soldaten gelauscht. Besonders in jenen Tagen hatten wir eine Fülle von Ansprachen und Berichten, Plänen und Programmen politischer, kultureller und wirtschaftlicher Art in deutscher und holländischer Sprache über uns ergehen lassen. Aber selten haben wir ein so oulwermakendes, fast andächtiges Auditorium erlebt wie an diesem Spätnachmittag am holländischen Kamin.

Als wir später das gastliche Haus verlassen hatten, stellte jemand die Frage nach der Herkunft des Redners, des Generalkommissars für Finanzen und Wirtschaft in den besetzten niederländischen Gebieten Dr. Hans Fischböck. Dass er Österreicher ist,



verriet der Dialekt. Dass er als Minister im Kabinett Seyss-Inquart bei der Heimkehr seiner Heimat ins Reich eine Rolle gespielt hatte, wussten wir aus der politischen Geschichte. Jemand meinte, er müsse wohl einmal Privatdozent gewesen sein. Darauf wollte er sagen, der Mann, der es zu uns gekommen habe, ist kein Professor im landläufigen Sinne des Wortes, er ist auch kein Advokat, trotzdem er eine Zeilung im Anwaltsberuf stand. Er ist schliesslich auch kein Politiker, wenn man darunter den Meister des Wortes versteht, der ohne etwas zu sagen viel spricht. Auch ein Soldat könnte er sein, wenn man das Bestimmte, den Widerspruch nicht ausschliessende sondern gar nicht erst Autokommunizierende des hochgewachsenen Mannes damit meint. In der Tat war er im ersten Weltkrieg Offizier an der Südtiroler Front. Er stand in einem Telephonregiment, das den Tiroler Kaiserjägern zugeteilt war.

Von all dem hatte Dr. Fischböck etwas an sich und jeweils nicht das Schlechteste. Sein Vater war Jurist, der es im alten Österreich bis zum Senatspräsidenten am Obersten Gerichtshof gebracht hat. Als Hans Fischböck am 24. Januar 1895 geboren wurde, war der Vater Richter in Geras in Niederösterreich. Der Sohn besuchte das Gymnasium in Wien. Nach dem Kriege studierte er dort, promovierte und begann als Rechtsanwalts-Anwärter.

Als Dr. Seyss-Inquart am 11. März 1938 die nationalsozialistische Regierung bildete, beriet er Fischböck zum Bundesminister für Handel und Verkehr. Bei der Vereinachung der österreichischen Landesregierung übernahm Dr. Fischböck Ende Mai auch noch des Finanzministerium. Im Mai 1939 waren die staatlichen Aufgaben Fischböcks in Österreich erledigt. Er schied aus dem Staatsdienst aus und übernahm als Vorsitzender des Vorstandes die Leitung der Österreichischen Kreditanstalt - Bankverein. Gleichzeitig war er vom November 1939 an vom Reichswirtschaftsministerium zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Wien ernannt. Erst vor kurzem, am 10. Januar 1942, erledigte er sich aller privatrechtlichen Bindungen und schied aus der Leitung des Kreditvereins aus.

Nach der Besetzung der Niederlande wurde Dr. Fischböck von Wien abberufen und zum Generalkommissar für Finanzen und Wirtschaft in den besetzten niederländischen Gebieten ernannt. In dieser Eigenschaft bearbeitete er in den Niederlanden die Angelegenheiten des Finanzministeriums, des Wirtschaftsministeriums und des Verkehrsministeriums, ausserdem die Angelegenheiten der Postverwaltung und des Sozialministe-



Stalin: „So, du bedroht mich!“  
Karikatur in der „Birmingham Gazette“ vom 13. August 1939

len mit Hilfe dieser Pest siegen. Dafür sind sie bereit, ganz Europa aus Messer des Kommunismus zu liefern. Und ganz Asien dazu. Das ist der Preis für die Sowjets, um den sie für ein neues Versailles ihre Hekatomben opfern.

## ROOSEVELT VERACHTETE STALIN

Wie lange herrscht in diesem Trümmervat Stalin-Churchill-Roosevelt das brüderliche Du? Wann hat Roose-



Das Gesicht des bolschewistischen Friedens  
Karikatur in der „New York Daily Mirror“ vom 7. Dezember 1939

velt zum erstenmal die bolschewistischen Divisionen, die ein vorstellbar grosses Grauekonto besitzen, „unvergleichlich tapfer“ genannt? Die Freundschaft ist noch frisch. In unseren Ohren hallt noch der Klang all jener Entrüstungsrufe und Verdammungsurteile nach, mit denen Stalin und sein Staat vor noch nicht zwei Jahren bedacht wurden, als die Sowjets ihre erste grosse und blutige Invasion in Europa mit dem Kriege gegen Finnland versuchten.

Auf diese Zeit spielte die „Chicago Daily Tribune“ an, als sie vor kurzem erklärte: „Mr. Roosevelt hat Stalin als einen Bundesgenossen in seinem Krieg für die Freiheit willkommen geheissen. Vor einiger Zeit hat der gleiche Roosevelt, der jetzt sagt „dass wir in einer Welt aggressiver Tyrannen nicht leben können“, Stalins Regime blutdürstig und so begierig nach der Weltherrschaft genannt, wie es niemals eines gab. Hitlers Regime nicht ausgeschlossen.“

Wir müssen den englischen und amerikanischen Presseleuten zubilligen, dass sie sich damals sehr heftig und sehr kräftig über Stalin entrü-



Liste der in Finnland geraubten Beute  
Karikatur in der „Chicago Daily News“ vom 15. März 1940

riums mit Ausnahme der Volksgesundheit und der kulturellen und sozialen Jugendfürsorge, die in das Gebiet der inneren Verwaltung gehören. Dr. Fischböck war in den Niederlanden lerner mit der Überwachung des beträchtlichen feindlichen, besonders britischen Vermögens in diesem Lande beauftragt.

In den Niederlanden galt es die wirtschaftlichen Verhältnisse denen des Reiches so schnell wie möglich anzupassen. Hier wurden den Erfahrungen der Ostmark Ergebnisse erzielt, die als Muster für entsprechende oder ähnliche wirtschaftliche Aufgaben im neuen Europa angesehen werden können. Und wie gearbeitet wurde, hat Dr. Fischböck kürzlich niedergeschrieben in einem programmatischen Beitrag zu dem Buche: „Die Niederlande im Umbruche der Zeiten“, herausgegeben von Dr. Max Freiherr von Tiltch in Würzburg. Mit welcher Schnelligkeit diese Arbeiten in den Niederlanden erledigt wurden, beweist allein das Telefonat, das noch im Jahre 1940 die Zollgrenze zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden fallen konnte. Heute sind als Ergebnis der Arbeit Dr. Fischböcks die Preise und Löhne unter Berücksichtigung aller Umstände im wesentlichen angeglichen.

Am 15. Januar hat der Führer auf Vorschlag des Reichsmarschalls den Minister a. D. Dr. Fischböck unter Ernennung zum Staatssekretär zum Reichskommissar für die Preisbildung berufen. Gleichzeitig behält Dr. Fischböck sein Amt in den Niederlanden bei. Der neue Reichskommissar bringt die besten Voraussetzungen mit für seine unbestritten schwierige Aufgabe, den aus dem Missverhältnis zwischen vorhandenem, stetig steigender Kaufkraft und der Preisentwicklung resultierenden schrumpfenden Angebot an Konsumgütern entstehenden Preisauflauf zu niederkämpfen. Er ist ein Mann, der mit Festigkeit des Willens die Kenntnis der Dinge und die Erfahrung grösster Wirtschaftsstellungen verbindet. Er hat bewiesen, dass er Aufgaben gewachsen ist, die nicht nur eine schnelle, sondern auch schnelle und dem sich überstürzenden Lauf der Ereignisse angepasste Lösung erfordern. Dr. Hanns Jansen.

## Der Wollzug ist da!

VON KRIEGSBERICHTER FALK KLEWE

**PK.** Anfang Februar. Wenige Tage, nachdem der letzte Termin für die Abgabe von Wollschafen in der Heimat vorüber war, liefen in einem Bahnhof der Ostfront, der sich nur wenige Kilometer hinter den vordersten Linien befindet, die ersten Wagen der Wollsammlung ein.

Zwischen den langen Reihen der Güterwagen, die den Nachschub, die Verpflegung für die Soldaten der Division, die gepresste Heu, die Futter für die Pferde und Munition herangeführt hatten, stehen einige Wagen, angefüllt mit den Wollspenden aus der Heimat.

Auch an diesem kalten Januartage entwickelt sich das gleiche Bild, das immer wieder bei der Ankunft der endlosen Nachschubzüge entsteht: Die Zollmeister erscheinen, prüfen die Plomben, Schlitzen und LKW's fahren heran und viele Tausende Hände beginnen mit dem Ausladen, denn auch auf dem letzten Bahnhof vor der Front wird jeder Wagon so schnell wie möglich ausgeladen. In der Mitte des langen Zuges stehen an diesem Tage jedoch einige Waggons, die bald die Aufmerksamkeit auf sich lenken, tragen sie doch in Kreidestrichstaben die einfache Aufschrift: „Wolle des deutschen Volkes“. Als die Türen des Wollzuges geöffnet werden, kommt jeder, der irgendwie einen Augenblick abkommen kann, einmal schnell vorbei. Jeder wollte doch einmal sehen, was gespendet worden war.

### Pelze und nochmals Pelze

„Komm, wollen eins kicken“, sagte der Gefreite Hain zu seinem Kameraden. Sie stiegen auf den Wagon mit der Wollspende zu. Den ersten Eindruck, den sie haben, sind Pelze, Pelze und nochmals Pelze. Nun kommen sie aus dem Staunen nicht mehr heraus. So hätten sie sich das doch nicht vorgestellt. Das sind nageleimte, pelzgefütterte Joppen, Stiefel, unzählige Überschuhe, Fäustlinge, Pulswärmer, Schals, dicke gefüllte oder gestrickte Unterhosen und zahllose Decken, Pelze und Muffs. Eine derartige reichhaltige Spende hätten sie nie für möglich gehalten.

„Wer bekommt nun eigentlich die Sachen?“ fragt der Gefreite Hain den Oberzweihmeister, der das Ausladen überwacht. Er will alles ganz genau wissen, denn wenn er zur Kompanie zurückkommt, muss er doch erzählen. Und er bekommt hier auf alle seine Fragen Auskunft.

Die Wollschafen werden nach einem genauen Verteilungsschlüssel herausgegeben. Die Kompanien, die in gefährdeten Stellen liegen und mehr draussen sein müssen, bekommen na-

# Gesteigerte Beschiessung Singapores

## Schwere Schäden durch Luftangriffe auf Java

Tokio, 5. Februar

Bei dem gewaltigen Artillerieduell um Singapor, das seit Mittwochabend im Gange ist und immer heftiger wird, wurden die Batteriestellungen der Briten in Kranji zerstört, noch bevor der Gegner das Feuer erwidern konnte. Unterstützung von japanischen Bombenfliegern setzte die japanische Artillerie bei klarem Himmel und Mondschein die ganze Nacht hindurch das Feuer fort. Ein am Südende der Brückenstrasse liegender Wald geriet in Brand, die ganze Gegend weithin erleuchtend. Auch der Kriegerhafen Seletar, der Jabor Barn unmittelbar benachbart ist, steht in Flammen.

Im einzelnen gab das kaiserliche Hauptquartier zusammenfassend bekannt:

1. **Malaya:** Flugzeuge des japanischen Heeres unternahmen am 3. Februar in grossen Formationen zwei Angriffe auf Singapor, wobei sie sämtliche Hafeneinrichtungen in der Umgebung des Kings Dock zerstörten und einen grossen Brand verursachten. Sie überschritten sodann einen feindlichen Geleitzug von Transportschiffen, der auf den Hafen zufohr, ein weiteres grosses Schiff, drei mittelgrosse Schiffe und mehrere andere weniger grosse Schiffe werden mit Bomben belegt. Die japanischen Flie-

ger kehrten unverseht und ohne auf feindlichen Luftwiderstand gestossen zu sein, nach ihrem Stützpunkt zurück.

2. **Burma:** Japanische Militärflugzeuge machten am gleichen Tage dreimal Überraschungsangriffe auf den Flugplatz von Tunggoo in Burma. Unversehrte Formationen von Jagd- und Bombenflugzeugen zerstörten einen grossen feindlichen Bomber und sechs weitere Bombenflugzeuge. Kein japanisches Flugzeug wird vermisst.

Japanische Militärflugzeuge unternahmen in starken Formationen am 4. Februar um 13 Uhr einen Angriff auf Rangoon und zerstörten militärische Ziele, während andere Formationen um 14.23 Uhr den Flugplatz von Pegu angriffen und die Einrichtungen des Flugplatzes mit Bomben belegten.

Zu dem schweren Luftangriff der japanischen Luftwaffe auf die Stützpunkte auf Java (Niederländisch-Indien), über die schon berichtet wurde, meldet der niederländische Heeresbericht, dass der Angriff „sehr beträchtlichen Schaden angerichtet“ habe. Die Niederländer bestätigen auch den von den Japanern gemeldeten Verlust von 85 Flugzeugen, indem sie zugeben, dass eine Unzahl eigener Flugzeuge nicht zu ihrem Heimatflotten zurückgekehrt sei.

### USA-Flottenkredite angemommen

Amsterdam, 5. Februar

Das Repräsentantenhaus hat sich mit der vom Senat beschlossenen Erhöhung der Flottenkredite auf insgesamt 56,5 Milliarden Dollar einverstanden erklärt.

## Verlorenes Glückspiel

Liddle Hart kritisiert

Genl., 5. Februar

Unter der Überschrift „Lihyen war ein Glückspiel — war es richtig, die Sicherheit Singapores aus Spiel zu setzen?“ schreibt der bekannte englische Militärschriftsteller Liddle Hart in der „Daily Mail“ u. a., indem die Engländer dem Feldzug in Lihyen einen Vorrang vor dem militärischen Geschehen auf Malakka einräumen, zeigten unsere militärischen Führer, dass sie jeglichen Sinn für Proportionen verloren hätten. Man habe jetzt die Malayen-Halbinsel aufgegeben, schreibt Liddle Hart, und sich auf die Insel Singapor zurückziehen müssen. Da der Flottenstützpunkt von Singapor auf dem nördlichen Teil der Insel liege, sei er jetzt völlig japanischem Artilleriefeuer ausgesetzt. „War es klug gewesen“, fragt Liddle Hart, „der Offensive in Lihyen den Vorrang einzuräumen?“ und fährt fort: „Die Geschichte habe jetzt ihre Antwort auf diese Frage erteilt. Die Offensive in Lihyen habe ihr Ziel nicht erreicht, während Malakka vollkommen verlorengegangen sei. Im Dezember vorigen Jahres habe Churchill erklärt, im Mittleren Osten stünden 750 000 britische und Empiretruppen, während er bei seiner letzten Rede hervorgehoben habe, bei der Lihyen offensive seien zu keinem Zeitpunkt mehr als 45 000 Mann eingesetzt gewesen. Man könne also nicht sagen, dass es an den nötigen Truppen zur Verstärkung für den Malakkakampf gemangelt habe. Es sei zu bemerken, dass in der modernen Kriegführung nicht die Zahl der Soldaten, sondern die Art ihrer Bewaffnung und Ausrüstung und die Geschwindigkeit ihrer Organisation eine entscheidende Rolle spiele.“

## Australien, Hoffnung der USA

### Es soll die verlorenen Stützpunkte ersetzen

Genl., 5. Februar

Für die USA sei Australien immer ein recht dunkles und geheimnisvolles Land gewesen, so schreibt die „U.S. Woodstock Times“ vom 12. Januar. In der USA-Presse habe man sich aus dieser Vorstellung heraus seit langem daran gewöhnt gehabt, Australien mit der Bemerkung „ein Land weit da unten“ abzutun. Das habe sich Anfang Januar mit einem Schlag geändert. Heute blickten die Vereinigten Staaten nach Australien und suchten dort einen natürlichen Stützpunkt für ihre Land-, See- und Luftoperationen gegen Japan. Australien sei für die USA zum Land der grossen Hoffnung geworden.

Heute fühle Australien mehr denn je, dass es seine eigene Verteidigung dadurch geschwächt habe, dass es mit allen Mitteln Grossbritannien auf anderen Kriegsschauplätzen zu Hilfe geist. Die Erinnerung Wayells zum Oberkommandierenden im Pazifik, dass Australien nur mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Ein britisches Oberkommando sei man in Australien nur dann zu dulden bereit, wenn England und die USA genügend Kriegsmaterial

nach Australien verschifften, damit dieser Erdteil seine eigene Armee ausrüsten könne.

Lieber aber sähe man in Australien, dass der eigene General Sir Thomas Albert Blamey oder irgendein anderer führender australischer Offizier auf einen so wichtigen Kommandoposten gestellt worden wäre. Trotz aller Entwicklung der Rüstungsindustrie in Australien sei die eigene Kriegsproduktion nicht aus. Australien sei heute schon soweit, dass es dringend fertiges Kriegsmaterial benötige. Was könnten ihm heute die beiden australischen Spitfire-Geschwader und die mit australischen Fliegern bemannten Wellington- und Hampden-Bomber nutzen, wenn diese Geschwader statt in England in Australien kämpfen!

## Sport

### Ferrand-Doell Turniersieger

Aufschwung des deutschen Radballsports

Der deutsche Radballsport hat in den letzten Jahren einen grossen Aufschwung genommen. Im Reich sind eine Reihe von Nachwuchsmannschaften nach vorn gekommen und haben sich in ihrem Können gut entwickelt. Erfreulichen Zuwachs haben wir aber auch aus den heimgekehrten Westgebieten bekommen. Unter ihnen die Brüder Weichert und Ferrand-Doell, ehemalige Landesmeister von Frankreich. Ferrand-Doell haben in letzter Zeit eine Reihe schöner Erfolge davongetragen. In Australien holten sie sich neuerdings den grossen Post-Preis und gingen dabei ungeschlagen aus dem Turnier hervor. Gebr. Weichert belegten hinter Amann-Riehl nur den dritten Platz. In Insterburg wiederholten die Berliner Strochschank-Röhli ihren Königsberger Erfolg und gewannen auch dieses Turnier. Überlegen ohne jeden Verlustpunkt vor den Leipzigen Beuter-Schuster und dem Königsberger Paar Krieger-Slogans.

### Schwedischer Ländersieg

Die Schweizer Eisschnellläufer geschlagen

Schwedens Eisschnellläufer haben den Länderspiel mit der Schweiz mit 871,995 Punkten gegen 852,160 Punkte der Gastgeber ganz überlegen gewonnen. Der in grossartiger Form befindliche schwedische Meisterläufer Ake Seyfarth setzte am Schlussatz zwei weitere neue Landesrekorde. Er benötigte für die 1500-m-Strecke nur 2:15,7 und für 10 000 m 17:07,5. Die Ergebnisse: 1500 m: 1. Seyfarth (Schweden) 2:15,7, 2. Häglund (Schweden) 2:19,2, 3. Jansson (Schweden) 2:22,1, 4. Fried (Schweden) 2:25,4, 5. Schöllkopf (Schweiz) 2:26,6, 10 000 m: 1. Seyfarth 17:07,5, 2. Häglund 17:51,9, 3. Fried 18:27,5, 4. Jansson (alle Schweden) 18:33, 5. Robber (Schweiz) 19:21,7.



Ein packender Zweikampf aus dem Spiel Berliner Schlittschuh-Club gegen Hammarby-Schweden, das unentschieden 1:1 endete

Sportbild Schirmer

## Aus deutschen Fussballgauen

Ergebnisse der Spiele in den Bereichen

**Pommern:** LSV. Parow — LSV. Stettin 0:4; VfL. Stettin — Stettiner SC 4:9; Viktoria Stolz — Hubertus Kolberg 1:0; Phönix Köslin — Stern/Foruna Stolz 5:2.

**Berlin-Brandenburg:** Hertha BSC. — Union Oberschöneweide 3:2; Minerva — Ordnungspolizei Berlin 6:0; Wacker 04 — Luthansa 4:4; Blau-Weiss — Brandenburg SC 0:5 6:4; SV. Marg. Tennis Borussia 1:1.

**Niederschlesien:** WSV. Liegnitz — Reichsbahn SG. (Kampfflos 1. Liegnitz); Alemannia Breslau — Breslau 0:2 2:7; DSV. Schweidnitz — Tuspo Liegnitz 1:8; Breslau 06 — LSV. Reinske Brieg 3:6.

**Oberschlesien:** TuS. Lipine — Vorw. Rasensport Gleiwitz 0:1; RSG. Myslowitz — Germania Königsbütte 0:4.

**Sachsen:** Dresdner SC. — Fortuna Leipzig 6:2; Riesaer SV. — Chemnitz BC. 0:5; Orda. Pol. Chemnitz — Guts Muts Dresden 7:2; Döbelner SC. — VfB. Leipzig 4:1; Tura 99 Leipzig — Planitzer SC. 2:3.

**Mitte:** SV. 05 Dessau — 1. SV. Jena 4:2.

**Nordmark:** Altona 93 — Hamburger Sport-Verein 1:9; Eimsbüttel — Barmbecker SG. 7:0; Wilhelmshub 09 — WSV. Schwerin 2:6; Holstein Kiel — Viktoria Hamburg 2:0.

**Niedersachsen:** Werder Bremen — Hannover 96 3:0; LSV. Wollenbüttel — Eintracht Braunschweig 3:4; Osnabrück 97 — Schinkel 0:2.

**Sudetland:** LSV. Olmütz — NS. Tgm. Prag 4:3.

## Eishockey-Jugendmeisterschaft

Schwaben führt mit 5:1 Punkten

Beim Gruppenturnier der Eishockey-Jugend musste das Gebiet Schwaben sich nach einem überraschenden Erfolg über den Titelverteidiger Wien gegen das Gebiet Sudetenland mit einem 1:1 beschreiben. Beide Teams fielen im zweiten Spieldrittel. Das gleiche Ergebnis von 1:1 hatte das Treffen zwischen Niederschlesien und Steiermark. Wien schlug das Sudetenland mit 2:1 (0:0, 1:1, 1:0). Schwaben führt mit 5:1 Punkten und muss nur noch gegen Steiermark gewinnen, um Gruppensieger zu werden. Wien hat 4:2 P., Sudetenland 3:3, Niederschlesien 1:3 und Steiermark 1:5 P. In einem Pimpfenspiel bezwang Wien die Niederschlesier mit 1:0 und trifft nun im Endkampf auf Schwaben.

### Astrid Rabe erfolgreich

Der Bereich Mitte führte in Braunschweig seine Kunstlaufmeisterschaften zusammen mit denen des Gutes Kurhessen mit grossem Erfolg durch. Acht Männer und zehn Frauen bewarben sich um die Titel. Astrid Rabe (Friedrichroda) verteidigte ihren Titel erfolgreich und siegte auch mit Karl Waldeck (Erfurt), der die Männer-

meisterschaft gewann, im Paarlaufen.

### Eiskunstlauf im Sudetenland

Der Gau Sudetenland im NSRL führte auf dem Eisplatz der NSGT-Troppa, auf der schon Europa- und Weltmeisterschaften veranstaltet wurden, seine Titelwettbewerbe im Kunstlaufen durch. Bei den Männern siegte Obertrupplührer Helmut Loser (RAD-Troppa), während bei den Frauen Siegrida Dreier (Göhlitz) vor dem Titelverteidigerin Marianne Kröder (Leitmeritz) erfolgreich war.

### Die Schweiz nicht zu schlagen

Gegen die schweizer Eishockeyspieler ist in diesem Winter anscheinend kein Kraut gewachsen. Schweden, Deutschland und Italien haben nacheinander die Überlegenheit der Schweizer anerkennen müssen, und im Augenblick machen gerade Mannschaften aus Frankreich und Rumänien in der Schweiz die gleichen Erfahrungen. So wurde beispielsweise der französische Meister Chamonix von den Davosern mit 18:1 geschlagen, und eine Bukarester Mannschaft unterlag in Bern dem dortigen SC mit 4:9.

## DZ-Rätslecke

Unglaublich!

Einsteigert: Erinnerung  
Weckt es und Bewunderung  
Wassig, wichtig, kolossal  
Ist es ein bleibend Mal.  
Nimmst du ihm das Herz im Nu,  
Bleibt es das, nun rate du!

Auflösung aus Nr. 36

Was fehlt?

„Charakterbeurteilung“  
Amtsgewalt, Mythenkreis, Niederlande,  
Wagenwald, Feuerarte, Sudernman,  
Immens, Taschenbuch, Wunschkonzert, Eib-  
tunnel, Ringelrath, Schöllerhufen, Er-  
innerung, Assurkranz, Katzensteg, Land-  
sturm, Stundeanplan, Globetrotter, Expan-  
sion, Plandibel, Friesenreiseweis, Bar-  
heide, Juwelier, Wilmskath, Indische,  
Leibdiener, Kaperschrift, Parallele, Lieg-  
niß, Abstimmung, Sandgrube, Lindenbaum.  
Richte nie den Wert der Menschen  
nach dem, was ihnen von den Stunden  
oben sind bewegte Weilen,  
doch die Perle liegt am Grunde.  
(v. Leinzer)



# Ostland

## Frau mit Schnupfen

Ich bin sooo krank. Oh, diese Schmerzen!  
Wenn ich nur jemand hätte, der das Essen kocht!  
Die Stiche sind nun schon am Herzen.  
Füh' nur den Puls: er rast wie wild, er stürmt und pocht.

Was soll nur werden? Sieh, die Sokken!  
Sie liegen auch noch ungestopft. Wer macht sie heiß?  
Oh Gott, nun läuten noch die Glocken!  
Wer denkt sich da, sofern er krank ist, nicht sein Teil!

Wie heiss die Hände! Sicher Fieber!  
Die Stirn ist leucht. Ich werde doch nicht lungenkrank!



Zeichnung: Reier

So hol' mir doch den Schal, mein Lieber!  
Beef' dich etwas! Schnell! Wie bleibst du wieder lang!

Der eine Arzt wird nicht genügen.  
Der einen zweiten, der mit Morphium nicht spart!

Als lag ich in den letzten Zügen...  
so fühl ich mich. Seid alle gut zu mir und zart!

Wenn ich des Nachts nur schlafen könnte!  
Ich bin ganz sterbensmatt und müde wie noch nie.

Glaub mir: die schwere Krankheit gönnte  
Ich meiner ärgsten Feindin nicht.  
Hatschi... Hatschi!  
f. m.

## Probealarm

Riga, 5. Februar

Eine Probe der S-Sirenen wird in Riga am Sonntag, d. 8. 2. 42 zwischen 10-12 Uhr durchgeführt. Es wird nur das Entwarnungssignal, ein gleichbleibender Ton drei Minuten lang, ertönen. Die Bevölkerung hat sich nicht luftschutzmässig zu verhalten.

## Arische Ehepartner jüdischer Mischehen

Riga, 5. Februar

Laut einer Anordnung des Gebietskommissars und kom. Oberbürgermeisters der Stadt Riga haben sich alle in der Stadt Riga ansässigen arischen Ehepartner jüdischer Mischehen unter Mitnahme ihrer Geburts- und Taufschneide, wie auch der Geburtschneide ihrer Kinder im Dienstgebäude Riga, Sandstrasse 1, Zimmer 210 zu melden.

Die Reihenfolge, in welcher die Meldungen zu erfolgen haben, sowie den genauen Wortlaut der Aufforderung bringen wir im heutigen Anzeigenheft.

## Rückschau und neue Ausrichtung

### Generalkommissar Kube sprach am 30. Januar

Minsk, 5. Februar

Minsk beging den 30. Januar mit einer würdigen Feierstunde im Stadttheater, der die Spitzen der zivilen und militärischen Dienststellen sowie die Gefolgschaftsmitglieder aller Behörden bewohnten. Bei dieser Gelegenheit trat erstmalig ein innerhalb des Generalkommissariates gebildeter Sprecher in Erscheinung. Harald Mannel vom Landessender Minsk trug nationalsozialistisches Spruchgut vor und das Orchester der Stadttheaters bot Beethovens Coriolan-Ouvertüre und den Schlussatz der Fünften Sinfonie.

Generalkommissar Kube entwarf noch einmal ein packendes Bild von den Leidenstationen des deutschen Volkes nach der Revolte vom 9. November 1918, die Adolf Hitler veranlassten, Politiker zu werden und nach ihm, gigantischen Ringen die Geschichte Deutschlands in seine Hände zu nehmen. Treffend verglich der Generalkommissar den Füh-

Der unheilvolle Rolle des Judentums bei dem durch das deutsche Schwert noch im letzten Augenblick vereitelten Versuch der Sowjet-Regierung, den baltischen Raum zu bolschewisieren, ist hinlänglich bekannt. Wenn auch die Tatsache als solche nicht mehr ausdrücklich hervorgehoben zu werden braucht, so ist es dennoch aufschlussreich, dass auf einzelner Fälle, wie sie das zum Teil in nuchternen Darstellung gehaltene Material der zur Zeit in Lauen veranstaltete Ausstellung „Der rote Terror in Litauen“ bietet, die Vorherrschaft der Juden in dem ehemaligen Freistaat nach seinem Anschluss an die Sowjet-Union erneut zu beleuchten.

Die litauische Presse, die vor dem Eindringen der Bolschewiken ins Land vermieden hatte, jüdische Mitarbeiter in Anspruch zu nehmen, geriet nach dem erfolgten Anschluss an die Sowjet-Union völlig unter jüdischen Einfluss. Der stellvertretende Hauptgeschäftsführer des in litauischer Sprache erschienenen Regierungsorganes „Tarybu Lietuva“ war z. B. der Jude Witz. Dies Blatt hatte ferner nicht weniger als 35 jüdische Mitarbeiter, die allerdings, um ihre Abkunft zu verschleiern, unter litauisch klingenden Decknamen schrieben. In einer anderen, damals führenden Tageszeitung des Landes, dem Organ der kommunistischen Parteizentrale „Tiesa“, war der Hauptschriftleiter ebenfalls ein Jude namens Zimonas (Simon).

## Minus 90 — Plus 57 Grad Rekordtemperaturen auf der Erde

In den Berichten vom harten Kampf unserer Soldaten an der Ostfront werden immer wieder Temperaturen genannt, die so tief unter dem Nullpunkt liegen, dass sie für manchen Volksgenossen in der Heimat, der in einem milderen Klima unseres grossen Vaterlandes zuhause in kaum vorstellbar erscheinen. Und ebenso ergreift es dann wieder anderen, wenn von den hohen Hitzegraden die Rede ist, denen unsere Afrikakämpfer bei ihrem heldenhaften Widerstand in der Wüste ausgesetzt sind.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, einmal die grossen Klimagegensätze miteinander zu vergleichen, die auf unserer Erde herrschen und hierbei zugleich die Temperaturgrenzen aufzuzeigen, die für den Menschen gerade noch erträglich sind.

Die Durchschnittstemperatur der Erde beträgt 16° C. Die tiefste Temperatur der Erde herrscht wahrscheinlich im Inneren Grönlands mit —90° C. Die tiefste je gemessene Temperatur zeigte das Thermometer des Polarforschers Schwatka an kalten Januartagen auf einer seiner Expeditionen mit —75° C. In Sibirien wurden ebenfalls schon Kältegrade bis zu —70° C erreicht.

Die grösste bis vor kurzem gemessene Wärme, nämlich 57° C wurde in einem Tal, im Süden von Kalifornien festgestellt. Nur ein Grad weniger zeigte das Thermometer im Inneren von Australien, im südlichen Mesopotamien in der Wüste Arizona; an der Grenze Belutschistans und Indiens steigt die Hitze ebenfalls oftmals bis zu 50° C und im Inneren Turkestans soll sogar das Thermometer ausnahmsweise schon auf 75° C emporgeklommen sein.

Wie sich nun diese Rekordtemperaturen im einzelnen auf das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers auswirken, hängt ganz verschieden von den weiteren klimatischen Einflüssen, wie Feuchtigkeitgrad der Luft, Luftbewegung, Lichtstrahlung usw. ab. Hier-

## Juden, nichts als Juden

### Der jüdische Einfluss zur Bolschewistenzeit

Waren die Juden, die nur etwa 7% der Bevölkerung Litauens ausmachten, schon vor der Bolschewikenzeit in starkem Masse an wirtschaftlichen Unternehmen beteiligt, so geriet die gesamte Wirtschaft nach der „Nationalisierung“ fast ausschliesslich in jüdische Hände. Es waren damals in den führenden Wirtschaftsunternehmen und Wirtschaftsbetrieben 75-77% der Angestellten Juden. Ein Beispiel für viele: in dem bis zur Bolschewikenzeit rein litauischen Unternehmen, der Kauer Konsumgenossenschaft „Parama“, wurden die litauischen Angestellten weitgehend durch Juden ersetzt — in den Handelsbetrieben bildeten die Juden 75% und in den Produktionsbetrieben 55% der in dem genannten Unternehmen Beschäftigten. Auf leitenden oder zumindest verantwortlichen Posten verblieb kaum ein Litauer.

Als die ersten Massenverhaftungen Mitte Juli 1940 in Litauen erfolgten, waren sowohl an den Vorarbeiten als auch an der Durchführung dieser Aktion eine gewisse Gewöhnung und dienenden Aktion ausgeübend Juden beteiligt. Zur Aufstellung der Personallisten derjenigen Leute, die damals verhaftet wurden, bildete das bolschewistische Staatssicherheitsdepartement insgesamt fünf Gruppen. Die Leiter dieser Gruppen waren in drei Fällen Juden, und zwar der Leiter der zweiten Gruppe (der Jude Dembo), der Leiter der dritten Gruppe (der Jude Finkelstein) und als Leiterin der vierten Gruppe die Jüdin Komolodskaja. Für die rechtzeitige Zustellung der für die beabsichtigten Verhaftungen nötigen Personalien war ebenfalls ein Jude, Todes, verantwortlich. Als es dann in der Nacht vom 10. zum 11. Juli zu den erwähnten Massenverhaftungen kam, befanden sich fast in jeder der damit beauftragten GPU-Gruppen mehrere jüdische Fachleute.

Dass die Juden nicht etwa erst nach dem Einmarsch der Bolschewiken in die baltischen Länder zum Kommunismus stiessen, sondern bereits lange vor dem hier sich illegal kommunistisch betätigt hatten, beweist folgende Tatsache. Unter den allein im Jahre 1939 wegen bolschewistischer Untriebe von den Gerichten des ehemaligen Freistaates Litauen Verurteilten befanden sich nicht weniger als 90% Juden. Dies Beispiel gilt ebenso auch für die übrigen Länder im baltischen Raum. Unter den jüdischen Anhängern der kommunistischen Irrihre befanden sich nicht etwa allein Handwerker oder Arbeiter, sondern auch Angehörige wirtschaftlich besonders gut gestellter Berufe.

Das Programm des Hauptenders Riga der Sendergruppe Ostland mit den Sennern Modohn, Golding und Libau lautet für Sonnabend, den 7. Februar 1942 folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschliessend: Frühlingskonzert. 8.00 Uhr: Frühlingsmusik. 9.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr: Matinäum. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr: Wiederholung des Abends wieder Tanz und Lieder. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Unterhaltungsmusik.

## Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptenders Riga der Sendergruppe Ostland mit den Sennern Modohn, Golding und Libau lautet für Sonnabend, den 7. Februar 1942 folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschliessend: Frühlingskonzert. 8.00 Uhr: Frühlingsmusik. 9.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr: Matinäum. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr: Wiederholung des Abends wieder Tanz und Lieder. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Unterhaltungsmusik.

## Telegraphendienst Reich-Ostland

### Verkehr mit Kauen, Libau, Riga, Wilna aufgenommen

Riga, 5. Februar

Der öffentliche Telegraphendienst zwischen dem Deutschen Reich und Ostland ist seit dem 1. Februar wieder aufgenommen worden (mit Distrikt Galizien) und dem Projektorator Böhmen und Mähren einerseits und dem Ostland andererseits ist nunmehr in beschränktem Umfang mit den Orten Kauen, Libau, Riga und Wilna aufgenommen worden. An dem Verkehr können nur baltische zugelassene Behörden, Dienststellen und Firmen teilnehmen. Zugelassen sind Telegramme dienstlichen und geschäftlichen Inhalts und Diensttelegramme in offener deutscher, russischer, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache.

Innerhalb des Ostlandes können zwischen folgenden Orten Telegramme ausgetauscht werden: Alt-Autz, Alt-Schwabenburg, Bauske, Dünaburg, Ekengrafen, Golding, Jakobstadt, Janischken, Kauen, Kedanhen, Kemmern, Kreuzburg, Krottingen, Kupischken, Lemsal, Libau, Ludsen, Marienburg, Marienhausen, Mitau, Modohn, Moschken, Pasewalk, Plunge, Ponewesch, Riga, Roskischken, Rositten, Schaulen, Schönberg, Smitten, Stockmannhof, Talsen, Telke, Tuckum, Utena, Walk, Wendeln, Wilna, Windau und Wolmar.

An Gebühren für Telegramme nach dem Reich und innerhalb des Ostlandes werden für jedes Wort 0,15 RM, für das Telegramm mindestens 1,50 RM erhoben.

## Theater in Riga

Freitag, den 6. Februar

Soldatentheater I: Grossvariété Halley (19 Uhr).  
Soldatentheater II: Berliner Tonkünstler (19 Uhr).  
Das Rigaer Opernhaus: „Carmen“ (18.30 Uhr).  
Lettisches Schauspielhaus: „Aus der süßen Flasche“ (19 Uhr).  
Dallies-Theater: „Münchhausen Heirat“ (18.30 Uhr).  
Volkstheater: „Die Mädels vom Rhein“ (19 Uhr).

## Bilanz der esnischen Volkshilfe

### 13205 Familien waren unterstützt

Reval, 5. Februar

Die Etsnische Volksgemeinschaftshilfe, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch den Bolschewismus in Not geratene Personen zu unterstützen, sowie das Sozial- und Sanitätswesen Estlands zu betreuen, legte anlässlich eines Besuches von Stadtkommissar

## Kauen

### Tagung der Gebietskommissare

In Kauen fand am 4. Februar eine Tagung der Gebietskommissare im Generalbezirk Litauen ihren Abschluss. Die Gebietskommissare unterrichteten den Generalkommissar über die Verhältnisse in den Fortschritt und den Aufbau der Verwaltung in den einzelnen Gebieten. Im Anschluss an die Tagung, die vornehmlich wirtschaftlichen Fragen gewidmet war, ordnete der Generalkommissar in der Besprechung mit seinen Mitarbeitern Massnahmen zur Hebung der wirtschaftlichen Versorgung in Land und Land an, mit deren Durchführung bereits in der kommenden Woche begonnen werden soll.

## Wilna

### Dankschreiben

#### für das Eisbildwerk

Der Bürgermeister der Stadt Wilna übersandte dem Gefreiten Edelbauer, dem Schöpfer der Eisplastik vor der Kathedrale, ein Dankschreiben, in welchem dem Künstler der Dank der Stadt Wilna ausgedrückt wird. Noch heute bildet die Plastik Edelbauers, die unter der Witterung bisher noch wenig gelitten hat, einen Anziehungspunkt für viele Schaulustige.

## Dünaburg

### Opfer als Dank

Der Leiter der örtlichen Abteilung der Organisation „Volkshilfe“ und der Bürgermeister der Stadt überbrachten dem Gebietskommissar von Dünaburg als Spende für die Wehrmacht eine grössere Anzahl von wollenen Handschuhen und wollenen Hemden, die in der Werkstatt der „Volkshilfe“ hergestellt worden sind. Der Gebietskommissar dankte in warmen Worten für die Spende und hob in seiner Ansprache hervor, dass die Bevölkerung nicht nur spendet, sondern im hohen Masse geopfert hat, was umso mehr zu werten ist, als diese Opfer von Menschen gebracht worden sind, die durch den Krieg schwer gelitten haben.

## Reval

### Pferdepast wird eingeführt

Auf der Strecke Narwa-Jewe-Isaku wird demnächst zweimal wöchentlich in beiden Richtungen eine Pferdepast verkehren.

## Dorpat

### Deutsche Lichtspiele

In den Räumen des ehemaligen deutschen Theaters in Dorpat sind die „Deutsche Lichtspiele“ aufgeführt worden. Es hat sich erwiesen, dass die beiden unversehrt gebliebenen Kinos Athen und Apollo — die grossen Kinos Zentral und Monopol wurden von den Bolschewisten zerstört — den Andrang nicht mehr fassen können. Als erster Film wurde „Annelie“ gezeigt.

## Hapsal

### Wiederherstellung des Schlammabades

Das Schlammbad Hapsal, das in frühem Jahr in Anspruch genommen wurde, ist unter dem bolschewistischen Regime stark verwahrlost, so dass sämtliche Einrichtungen erneuert werden müssen. Es wird versucht, eines der Bäder zum Sommer wieder in Betrieb nehmen zu können.

Schlossruine Wenden  
Ölgemälde von D. Godycki Cwtko

von 17.15 Uhr  
bis 7.30

# Sevillanische Legende

VON RUDOLF KALTOFEN

Getrieben, erregt vom Feuer der Liebe, unter dem sternübersäten Himmel, so streift Don Juan durch die Gassen Sevillas, unersättlich vom Drang nach Abenteuern. Immer auf der Suche nach neuen Erlebnissen und Klämpfen.

Der Nachtwind trägt den Duft der Gärten, und in der Erinnerung klingt ihm eine alte, vertraute Melodie auf, die seine Lippen leise pfeifen. Im Sternenzauber der andalusischen Nacht spricht sein vor Erregung zitterndes Herz fast laut, und deutlich wird ihm bewußt, wie kurz die Spanne der Freuden auf dieser Welt bemessen ist.

Eine kosmische Macht treibt ihn stets der Liebe entgegen. Und in diesen Augenblicken, wenn Jugend und Schicksal ihn dem ewigen Geheimnis nahebringen, läßt ihm ein heimlicher Traum durch die Tür des Unbekannten schauen. Und er steht der herzlichen Inhaft der Seele gegenüber: Illusion und Wunsch. Aber ein Zweifel nur hat die Gedanken Don Juans gestreift, nur für eine kleine Weile hält er auf seinem Weg der Ausgelassenheit ein, um dann mit neuem Eifer — o, vergesslicher Zyniker — seinen Bummel durch die einsamen Winkel Sevillas fortzusetzen, durch die verschwiegene Viertel von Santa Lucia oder Santa Cruz, in denen Geschichte heimlich ihre Fäden spinnt.

Welche Liebe mag ihn heute wieder umgarnen? Welch Abenteuer ihn erwarten? Was ist er das Gold seiner Borse lassen, mit wem wohl seinen Degen kreuzen?

Don Juan weiß es nicht. Er weiß nur eines: Sein Wagemut und seine Kaltblütigkeit öffnen ihm alle Wege. Er ist hochfahrend und starrsinnig, grausam, seinem Wunsch zu erfüllen, rasch in der Tat. Er ist gleich einer tellurischen Kraft — eine elementare Energie.

Und jeder jungen, hübschen Frau gegenüber ist Don Juan die verzehrende, hinreissende Flamme. So läßt sich Tiro de Molina in seinem Schauspiel „Tiro de Molina“ das Liebespiel Don Juans ausruhen:

„Feuer, Feuer, das mich brennt! Das meine Hütte niederbrannt! Feuer, Feuer, Burschen! Wasser, Wasser! Liebe! Neigung, dass die Seele glüht!“

Durch das brennende Feuer, mit dem der heisse Blick und die männliche Haltung das Herz der Frauen erobert, bis sie zu seinen Füßen liegen; durch seine wilde erotische Leidenschaft kann man den berühmten Galan von Sevilla als den Typ des ursprünglichen Mannes ansehen, als einen Cagliostro elementarer Triebe, als das reine Symbol eines Lebens, das ganz seinen Sinnen lebt, ohne soziale Gesetze anzuerkennen. Don Juan ist kein „Zivilisierter“, sondern ein „Barbar“ in der vollen Bedeutung seines Wortes.

Es ist notwendig, dass Don Juan, so wie ihn auch Tiro de Molina darstellt, ein „stättlicher Geselle“ ist. Der reife Mann, der „den kühnen, angejahrten Mann“, zu dem irgendein französischer Novellist den Don Juan macht, ist eine künstliche Erfindung, das keine Unzerlegbarkeit besitzt. Schopenhauer sagte ja schon, der Mann versteht nichts von männlicher Schönheit, stets aber weiss er genau,

ob der andre Mann ein Gegner in Liebesachen sein wird oder nicht. Der grösste Teil der Dichter, der Psychologen und der Ärzte, die Don Juan zum Thema nahmen stellten ihn als Jüngling dar. Lord Byron gab ihm ein Alter von sechzehn Jahren. Diese schöne Legende des Don Juan hat Sevilla der Welt geschenkt. Ein spanischer Mönch prägte die Gestalt für die Welt der Kunst und Dichtung. Pray Gabriel Telez Tiro de Molina. Und vier Genies der Welt schufen Meisterwerke um diese Gestalt: Tiro de Molina, Molière, Lord Byron und Mozart. Im 18. Jahrhundert war es Antonio Zamora, der die Legende des Don Juan neu belebte. Alexander Dumas brachte in seinem Schauspiel „Don Juan“ eine düstere Schwere auf die Bühne. Calderon stellte in „No hay cosa como callar“ den traditionellen Juan Tenorio zur Schau. Personifikation dieser Gestalt formte auch Espronceda in seinen Stücken: Don Felix de Montemar und „Estudiante de Salamanca“. Andere Prägung des Juan Tenorio gaben der portugiesische Dichter Guerra Junqueiro in „Morte de Don Joan“ und Man el Fernandez y Gonzalez in „Don Luis Osorio“. Die moderne Form gab ihm Zorrilla in seinem „Don Juan Tenorio“.

Die Identifikation Don Juans in Miguel de Mañara zu sehen, lässt sich heute nicht mehr aufrechterhalten. Letztlich versuchte Mañara den Prototyp des Don Juan in dem Conde de Villamediana nachzuweisen.

Sicher ist nur, dass Tiro, der Schöpfer des ersten Don Juan, ihn in Sevilla heimsetzte. Die Hauptszenen des Don Juan von Tiro spielen in Sevilla, im Alkazar, in einer Gasse Sevillas und in dem Vorort Dos Hermanas.

Jede konkrete Auslegung der Person des Don Juan sieht sich der tiefen Menschlichkeit der Legende gegenüber, die die verborgenen Wurzeln der menschlichen Psyche offenbart. Und diese beinahe kosmische Interpretation der Gestalt gibt uns allein Mozart in seiner Oper. Die Musik spricht in abstrakter Sprache, sie enthält uns in der Geheimnis unserer Seele wie in einem Traum.

Die göttliche Inspiration Mozarts entföhrt uns in die Heimat der Legende. Der dunkle Ton der Tubas und die helle Stimme der Violinen in dem synkopischen Rhythmus des Orchesters lassen uns gleichsam blitzartig ins Rätsel des Don Juan eintauchen.

Düstere Dissonanz klingt in der Ouvertüre als Preludio des Dramas auf. Das ist von Don Juan. Er eilt durch die sevillanischen Gassen im silbernen Licht des Mondes. Im Heli-dunkel der Nacht, wo die Stimmungen weckt, sucht Don Juan, hochfahrend und stolz, nach dem, was er niemals fand, niemals finden wird. Und wenn die Sehnsucht auch bleibt, die Illusion strift, wenn die Jugend vergeht.

„Die Frau“ sind nicht „die Frauen“. Er konnte die Gefährtn seines Lebens nicht finden. Und eine leise Melancholie überschattete langsam sein Leben. Und schwerer und dräuender als sein eigener Degen beginnen sich über ihn die heiligen Worte der Schrift zu legen.



Strandort Assern bei Riga  
Radierung von O. Freiberg  
Aus der Rigaer Kunstaussstellung

Aufn.: DZ-Berks

## Der Tod des Fischers

VON HILDE FÜRSTENBERG

Der Fischer Karsten war seit vielen Tagen krank und lag daheim in seinem Bett. An dem Fenster seiner Kiste waren die Vorhänge ganz zurückgezogen. — Karsten hatte das getan, weil er vom Bett aus auf das Wasser und auf sein Boot hinaussehen wollte. Draussen im Garten, nicht weit vom Fenster entfernt, hing sein Netz zum Trocknen, auch das wollte er sehen. Das Netz, das Boot und das Wasser, diese drei waren sein Leben, und an ihnen hing er. Eine Frau hatte er nie gehabt. Was soll ein Mann, der ständig auf dem Meere treibt, mit einer Frau? Dies sagte Karsten sich zum Trost, denn in Wirklichkeit war es so, dass die Einzige, die er hatte haben wollte, ihn ausgelacht hatte, als er um sie warb. Da war er so zornig geworden, dass er eine andere nie mehr hatte fragen möge. Und Maria, — nun, ihr war recht! geschieden. Sie hatte den Theodor bekommen und fünf Kinder. Der Theodor war ein Raubhuhn, und die Kinder, so hübsch und gesund sie waren, waren der Schrecken der Strasse, denn ihnen fehlte alle Tage ein neues Unheil ein, das sie anrichten konnten. Karsten dankte Gott, dass er sich mit solcher Sache nicht zu plagen brauchte, und Maria hätte es ja besser haben können, ihr geschah dies so recht. Ist es eine Art und Weise, einen rechtschaffenen Mann auszulachen, wenn er es ernst meint?

Karsten lag den achten Tag, er war seit gestern nicht mehr läsig, sich auf dem kleinen Herd in der Stube einen Kaffee zu kochen. Er lag, sah auf Meer hinaus und versank vor Müdigkeit in Schlaf und Traum.

Mittags ging plötzlich die Türe auf, und Maria trat herein. „Karsten“, sagte sie, „dein Netz hängt seit acht Tagen, du fährst nicht aus Wasser — bist du krank?“

Karsten räusperte sich verlegen. „Ja“, sagte er, „es will nicht mehr richtig mit mir. Kann sein, dass der Herrgott meint, ich hätte nun genug gefischt.“

„So schlimm brauchst du es nicht zu machen“, entgegnete Maria, aber Karsten sah an ihren Augen, dass sie wohl sah, dass es mit ihm zu Ende ging.

„Vielleicht kann der Theodor mein Netz verkaufen“, sagte er.

Maria biss sich auf die Lippen. „Das ist kein schlechter Gedanke“, meinte sie nach einer Weile, „denn schliesslich bist du so alt, dass dir Ruhe gönnen darf. Du könntest dir für das Geld stückende Mittel kaufen und wieder zu Kräften kommen.“

Sie trat an sein Bett und schüttelte seine Kissen auf. „Tut dir der Rücken weh?“ fragte sie.

Karsten konnte kaum antworten, so stach es ihn in der Brust, aber er zwang sich zu einem Lächeln, schüttelte den Kopf und sank erschöpft auf

## Selbstkritik

Von Wilhelm Busch

Die Selbstkritik hat viel für sich. Gesetzt den Fall, ich tadle mich. So hab ich erstens den Gewinn. Denn ich so hübsch bescheiden bin; Zu zweitens denken sich die Leute, Der Mann ist lauter Redlichkeit; Auch schnapp ich drittens diesen Bissen

Vorweg den andern Kritikkrüssen; Und viertens höll ich ausserdem Auf Widerspruch, der mir genehm. So kommt es denn zuletzt heraus, Dass ich ein ganz lammes Haus.

das Kissen zurück, — die Augen fielen ihm zu, und er wusste nichts mehr von sich.

Am nächsten Mittag kam Maria wieder und brachte einen Topf mit Hühnersuppe. „Jetzt wird es bald besser gehen“, sagte sie. „Theodor hat dein Netz verkauft und hat ziemlich viel Geld dafür bekommen.“

„So“, sagte Karsten. Ein unendliches Jammer brach seinem kranken Herzen auf, er hätte werden möge wie ein Kind. Nach einem langen Schweigen sagte er: „Ja, es ist gut. Ich glaube erst, dass ich noch einmal aus Wasser fahren könnte, aber du hast recht, Maria, ich werde doch nicht mehr gesund.“

Maria wandte sich um, sie stand am Herd und wärmte die Suppe auf. „Wer sagt, dass du nicht mehr gesund wirst?“ sagte sie, „ein Mann wie du, der zeit seines Lebens mit dem Tod auf du und du gestanden hat.“

Karsten lächelte und schlief ein.

An der Stelle, wo sonst das Netz gehangen hatte, war ein Loch in der kleinen Apfelbaum sehen, den er gepflanzt hatte. Er blühte gerade. Karsten sah mit Bewunderung die zarten, weissroten Blüten, sah, wie sie grösser wurden und auseinanderfielen und schliesslich zu Boden sanken, dann kamen kleine grüne Kugeln an ihre Stelle, wurden dicker und dicker und Karsten staunte über die Massen. Nie war es ihm vergönnt gewesen, das Blüten und Wachsen in seinem Garten so Tag für Tag zu sehen, immer hatte er dazwischen aus Meer gemusst. Nun sah er zum erstenmal, wie es langsam geschah, — Karsten schloss die Augen, erschöpft vor Dankbarkeit.

Es wurde Sommer, — Maria kam jeden Tag, „Müssen wir nun bald das Boot verkaufen?“ fragte Karsten. Maria tat, als höre sie nicht.

„Ich habe kein Netz mehr“, sagte Karsten, „so brauche ich auch kein Boot. Und das Gott nicht vorhat, mich noch einmal auf das Wasser zu lassen, das fühle ich wohl.“

„Das hat noch Zeit“, entgegnete Maria mit abgewandtem Gesicht.

An diesem Tage ging sie später fort als sonst, sie hatte dies und jenes zu tun und fand nicht aus der Türe. „Karsten“, sagte sie schliesslich, „kannst du mir verzeihen?“

Maria drehte das Gesicht zur Wand, das Wasser stieg ihm heiss in die Augen. „Ich habe dir nichts zu verzeihen“, sagte er rauh, „aber es wäre schön, wenn mich der Herrgott jetzt noch ein wenig lieben liesse.“

An diesem Tage schied der Fischer Karsten in ein anderes Leben hinüber.

## Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/Genig Müller, München

54. Fortsetzung

„Ketzer? Reformatio an Haupt und Gliedern ist das Wort! Hier soll ich schlagen hart auf einen Brauen mit Büchern, so dass der Herzog erschrickt, hier die Genossenschaft des Kaisers Sigismund, hier „Teutscher Nation Notdurft“ und die Schrift vom Missiakaiser, der kommen wird. Hier die Schrift des rheinischen Revolutionärs, wie der Weltberuf deutscher Nation vor Gott echt zu vollenden sei, ja, wie ein gottgesandter Kaiser Friedrich im Herzen Europas erscheinen, die Kirche reformieren und alles Böse zum Guten kehren werde. Das alles bringe ich dem Admiral des Nordens. Mein Amt gegen deines!“

Herzog Geerd legt die Hand auf die Bücher, als möchte er sie schweigen heissen; er ist ältlich und sucht sich vor der Unruhe des Jungen.

Martin Behaim seufzt: „Bin auch dabei, wenn die Welt sich bewegt. Du tust, als sei ich ein dürres Leder.“

heilig ist alles, so empfängnisbereit, so voller Erwartung!“

Herzog Geerd wiegte abmahnend den Kopf; er wusste nichts von dem allen, der Wind war an ihm vorbeigezogen. Ihn erfüllte der Glaube an die wiederentdeckte Welt jenseits Altertums; eines Volkes Befreiung war ihm Niedertstieg ins Enge.

„Seht Ihr Euch nicht auch?“ hörte er.

Er wich lächelnd aus. „Ich sehe mich nach einer Orgel; die See klingt danach, hört nur genau hin.“

Sie blickten wieder zu den weissen Kuppeln hinüber, bis ihnen die Augen müde wurden. Schwärzlich streckten sich die Klippen des Ufers ihnen entgegen.

„Wie kamen Menschen auf diese Felsen“, fragte der Herzog lehrhaft, „wer weiss davon?“

„Fische“, sagte der Norweger rudert herüber“, erzählte Behaim, „sie hatten sich gegen die Königsherrschaft aufgelegt und besiedelten Thule. So steht's in meiner Wissenschaft.“

„Und wo kamen die Norweger her? Was hast Ihr davon, Herzog? Erzählt doch!“

Eine Woge warf das Schiff tief vornüber. Wasser schoss grünlich um ihre Füße. „Wo die Norweger herkommen? Der berühmte Celis sagt, griechisch sprechende Druiden hätten die wilden Völker im Norden die Institution der Ehe, der Eigentums, des Ackerbaus und der Viehzucht gelehrt. Ich habe ein Bild gesehen, wie Langbährte mit Stab und Büchertische über den Rhein wanderten.“

Behaim grinste und schielte zu Dierk hinüber.

„Ich kann nur sagen, was ich las“, fuhr der Herzog fort. „Man räumt auch, sie hätten schon damals dem Volk eine gebildete Sprache lehren wollen, seien aber nicht genug an Zahl gewesen.“

„Ich vermute, Ihr habt heimlich den Plan, die Isländer Lateinisch zu lehren“, fragte der Geograph. Er blies leise vor sich hin, weil er sah, dass sein Freund Dierk schmerzlich darum rang, sein Wort einzuhalten. „Ich komme aus Bayern, Herzog; gilt das, was Ihr vom Werden der Völker sagt, nur für Norwegen und Dänemark, oder auch für uns?“

Herr Geerd sah ihn eine Weile missästrausch an. Wollte dieser Knabe sich über ihn lustig machen? Er prüfte ihn scharf, aber der andere hielt dem Blick stand. „Die Bayern? Lasst mich nachdenken! Über die Bayern gibt der berühmte Humanist Trithemius eine andere Erläuterung. Name und Ursprung hätte das Volk nach ihm von einem griechischen Herzog Bojarus, der zur Zeit des trojanischen Krieges vertrieben wurde, und seinem Volk nach Deutschland zog, die rohen Ureinwohner, die wie Tiere von Eichen lebten, vertrieb, und das Land seinen Helden zur Bestellung übergab. Andere sagen auch, dass der dreizehnte Stamm Judas nach vorm grossen Kar nach Deutschland gerufen sei, wie hatten die Heiden sonst, außer Ehe, Sitte und Fleiss gekannt, noch ehe das Christentum kam?“

Herzog Geerd war beim Erzählen in die lateinische Sprache verfallen, er erzog die Nachbarn gern zur Ehrfurcht.

Aber bei allem schuldigen Respekt,

den sie ihm zollten, diese Jungen hatten immer wieder Einwände, sie lächelten über den Herzog Bojarus, roten von schändlicher deutscher Nation, als seien sie keine Christen mehr, und legten die heiligen Bücher aus, als hätte man jetzt, in diesem Jahr erst die uralte Weisheit aller Welt erkannt.

Der Herzog schüttelte den Kopf. Er gehörte zu den Menschen, die aus der Welt lateinischer Gelehrsamkeit alles deuteten, was in der Heiligen Schrift nicht beantwortet war. Ein schwärmerischer Geist, der den vollkommenen Menschen suchte, war der ruhlose Ritter Geerd; nun hatte ein schadenfroher Zufall gerade ihn in den Norden verlost.

Das Gebirge Islands wuchs höher, es sah aus wie ein von den Wogen verwachsenes Gestein, das sich eben aus dem Wasser erhoben hatte. „Zur Rechten ist das — Fagradalsfeld und zur Linken das — Schneefeld“, wiederholte Martin Behaim seine Erklärung. Er hatte eine verwickelte Pause südländischer Fördern ausgebreitet, die er im Hafen von Cork aufgegriffen hatte, und verglich mit dem Eifer ersten Beginnens die Zeichnung mit der Wirklichkeit. Sein Freund Dierk legte ihm wütend die flache Hand auf das Blatt und der Herzog schmunzelte.

Ein Ort schob sich zwischen den Felsen aus dem innersten Winkel des Fagradals heraus, über ihm lag ein Kirchlein, kaum grösser als die Fischer- und Händlerhütten am Strand. Reykjavik hiess die Bai. Es war eine Siedlung, in der man eilig zu handeln pflegte, ehe des Statthalters Leute Abgaben erhoben

konnten und der irische Schiffer, der die Herren fuhr, war ein sparsamer Mann; er fürchtete sich zudem vor dem eisigen Wind, den es nach dem, was man sich in England erzählte, nach Blut und Kämpfen noch

Es ging etwas vor, was die Isländer in Breidavik bedrückte und beunruhigte. Von Deutschland war Reimer Bloncke mit zwei breiten Schiffen ganz ohne Geschütz gekommen, sie wurden gleich in nördliche Fördern geschickt, wie um sich zu verborgen. Auch Norwegen sandte sonderbar fremde Sogler; Vardanger Bauern waren in Schiffe, die in dem östlichen Grasländ der Kirche im Norden der Insel zur Weide gab. Sie hatten Vieh bei sich und wollten weiter fahren, nach Grönland vielleicht!

Diderik Pining ging währenddessen auf Alkenjagd, als wisse er von allem nichts. Er hatte, als hätten seine Soldaten wie frühere, nicht anders vor, als Armbrustschüssen zu üben, die Strassen ins Innere der Insel abzureiten und auf den Wegen bis unter die Wüsten des Baula und des Erik-Jökels nach dem Rechten zu ziehen. Die Statthalter war damals auf der Höhe seiner Macht, kein Isländer widersetzte sich seinen Befehlen, und der rein Ritt zum Allting bedachte, ergab sich schon drein, dass wie im letzten Jahr bei Durchbringung der Piningsdomar so auch jetzt sich eine Mehrheit für das viel weisere, aber einmühselige neue Gesetz finden würde.

Die Bauern beunruhigten sich allerdings über mancherlei, was sie nicht verstanden oder falsch auslegten.

(Fortsetzung folgt)





Unser langjähriger, treuer Mitarbeiter und lieber Arbeitskamerad und Pensionär

## Karl Birk

ist am 2. Februar 1942 im Alter von 76 Jahren verschieden. Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. Februar um 15 Uhr von der Kapelle des Roten Kreuzes aus, statt.

Siemens & Halske AG.  
Siemens-Schuckertwerke AG.  
Technisches Büro Riga.

Unsere liebe Mutter und Grossmutter

## Minna Dinsberga

geb. Awots

geb. 8. November 1870  
gest. 25. Januar 1942

Die Bestattung findet am Waldfriedhof, von der grossen Kapelle, Sonntag, den 8. Febr. um 15 Uhr statt

Die Kinder und die Grosskinder

## KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pig. bis 20 Zeilen Höhe mit 20 Pig. pro Zeile berechnet.

### Stellenangebote

#### Korrespondentin

(Dolmetscherin),  
Deutsch und Russisch be-  
herrschend, sowie Schreib-  
maschinen-Kenntnisse, für  
unsere Hauptstelle Minsk  
gesucht

Ostland-Faser-Gesellschaft  
m. b. H.,  
Riga, Kalkstrasse Nr. 3.

Gewandte, deutschspr.

#### Stenotypistin-

#### Maschinenschreiberin

von grösserem reichsdeut-  
schen Betriebe in Riga ge-  
sucht. Ang. unter D. F. 300.

Zuverlässige

#### Hausgehilfin

für kleinen Haushalt (2 Per-  
sonen) per sofort gesucht.  
Angebote unter D. B. 309.

Sauberes, ehrli-  
ches und zuver-  
lässiges deutsch-  
sprechendes

#### Mädchen

f. deutschen Haus-  
halt gesucht.  
Vorstellung Kirch-  
holmerstr. 13/17.  
Wohn. 29. von 15  
bis 16 Uhr.

Weibl.

#### Mädchen

bis 20 Jahren  
bei Kind und in  
der Wirtschaft  
Wohn. 29. von 15  
bis 16 Uhr.

### Stellengesuche

Vielseitig  
gebildete  
Reichs-  
deutsche  
sucht interes-  
santen pas-  
senden  
Wirkungskreis.  
Ang. unt. W. 329.

### Fachmann

f. Zentralheizung-,  
Kanalisations-,  
Saugpumpen- und  
Sanitäts-Einrich-  
tungen wünsch-  
tührenden Posten.  
Ruf 90664.

### Bauingenieur

### Techniker

Fachl. im Hoch-  
und Tiefbau,  
suchen Stelle.  
Ruf 20959, oder  
Ang. unt. E. 335.

### Serviererin

sucht Stellung von sofort.

Frau Ely Wosuls, Loye B. Just  
Ostpr., Eichenriedung.

### Verkäufe

Gr. Rassehündin und  
Gusseisen-Ofen  
verkauft  
Jakobstr. 24-30.

### Kauf- gesuche

Dringend  
zu kauf. gesucht:  
BERETT-  
SCHIAFF-  
TASCHE  
für „Balda-Jubi-  
letts“ und  
RADIOAPPARAT  
Angebote unter  
B. A. 319.

### Dringend!

Hellgrauer  
HERREN-  
ANZUG  
und  
PELZCAPE  
zu kauf. gesucht.  
Ang. unt. B. 218.

### Teppich

etwa 2 1/2 x 3 m.  
zu kaufen  
gesucht.  
Angeh. mit Preis  
unter F. K. 314.

### Kaufe

ein kleines  
Hund  
Off. u. A. U. 320.

### Alter Herr

Reichsdeutscher,  
gelehr. Landwirt,  
3. 0. L. Lan-  
desspr. mächtig,  
sucht Beschäft.  
als Dolmetscher,  
Lohnbuchhalter u.  
dgl. Ang. unt. E. A. 325.

Suchen jede Menge

## Maulbeeren

zu kaufen.  
Angebote unter M. P. 836 an  
Ala Anzeigen-Ges. m. b. H.,  
Königsberg/Pr.

Wir kaufen

## Koffer- Grammophon

mit Platten!  
Angebote unter K. 331.

### Mietgesuche

Deutsches Ehe-  
paar sucht  
möbliertes  
Zimmer

evtl. mit Kochge-  
legenheit. Holz  
für Ofenheizung  
ist gestellt. Off.  
unter U. 278.

Reichsdeutscher sucht möbliertes  
Zimmer zu mieten.  
Ang. unter L. 336

Wir suchen für unsere Mit-  
arbeiter gut eingerich-  
tete möblierte Zimmer

im Zentrum ab sofort oder  
später. Off. an Ostland Öl-Ver-  
triebs-GmbH. Fernspr. 20948.

### Diverse

NOTEN  
und  
BÜCHER  
kauft und verkauft  
Dorpatstr. 28

mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

Grammophon  
mit  
RADIO-  
ÜBERTRAGUNG  
zu kaufen  
gesucht.  
Ang. u. E. P. 315.

### Wünsche

### deutsche

### Korrespondenz

mit intelligentem  
Herrn, zwecks  
Erlern der Spra-  
che. Angeb. un-  
ter L. B. 337.

### Briefmarken

### kauft und ver- kauft

### Adolf-Hitler- Str. 11

### Suche leihweise für 1-2 Monate

### Radio- apparat

### gegen Bezahlung

### nach Vereinba-

### renge (Erlau-

### bung). Angebo-

### te unter D. B.

### 155. Tel. 20486.

### Einheirat

### sucht Deutscher (Junggeselle),

### 51 J. alt, 1,90 gross, jünger

### aussehend, tüchtiger Geschäfts-

### mann (ehem. Fabrikant, Land-

### und Gasthofbesitzer), in gutem

### Gewerbebetrieb, Grundbesitz

### oder Landwirtschaft, Ehren-

### hafte ausführt. Bildschaffen

### von gutaussehenden Damen mit

### Herz und Gemüt erbeten unter

### L. A. 338.

### Weidmannsdank!

### den Kameraden von ehemals,

### D. J. in L. für das HORRIDO

### aus der neuen Heimat erwidern,

### mit einem Echo aus

### Bromberg und Götterhafen.

### Wilhelm Neuland,

### Götterhafen, Horst-Wessel-

### Str. Nr. 97.

### Jacob Grünvogel,

### Bromberg, Forderenstr.

### Variété-Theater „Frasquita“

### Carl-Schirren-Strasse 43/45

### Ruf: Kasse 22711, Büro 34399

### Wollen Sie lachen?

### Bitte schauen Sie sich an den

### parodistischen-klassischen Tanz

### mit W. Leonaitis, Schrumm und

### Ceka Esenad.

### Ausserdem das grosse

### JANUAR-PROGRAMM

### Nur noch einige Tage!

### In Vorbereitung ist die

### „KARNEVAL IM HOTEL LUX“

### Grosse Ausstattungs-Revue

### in 4 Bildern.

### Sonntags 2 Vorstellungen. Beginn

### pünktlich: werktags um 18.30 Uhr,

### sonntags um 15 und 18.30 Uhr.

### Kassenöffnung von 11-13 Uhr und

### von 15-19 Uhr, sonntags von

### 12-19 Uhr.

### ZIRKUS

### Riga, Bismarckstrasse 4

### Jeden Abend 18.30 Uhr

### Grosses Februar-Programm

### 13 Nummern! ANTON mit

### dem dresdner Tigern, Löwen-

### und Bürgengruppe.

### Die Kasse wird ab 14 Uhr geöffnet.

### Das Rigor Opernhaus

### Freitag, 6. Febr. um 18.30-21.30

### „CARMEN“

### Sonnabend, 7. Febr. um 18.30-21.30

### Balliet „DON QUIXOTE“

### Sonntag, 8. Februar um 12-14.30

### „DER FLIEGENDE HOLLÄNDER“

### Um 18.30-21.35

### „ZIGUNERBARON“

### Freitag, 6. Februar um 19 Uhr

### „MÜNCHHAUSENS HEIRAT“

### Sonnabend, 7. Februar um 18.30 Uhr

### „DIE LIEBE IST STÄRKER

### ALS DER TOD“

### Sonntag, 8. Februar um 13 Uhr

### „MAIJA UND PAIJA“

### Um 18.30 Uhr

### „MÜNCHHAUSENS HEIRAT“

### In der Aula der Universität,

### Sonnabend, 7. Februar, 19 Uhr,

### VOLKSLIEDER

### und MUSIK-ABEND

### KAIRINA

### Aisopore-Grapa

### (Sopran)

### Aloisijis Juhmshins

### (Laute)

### Am Klavier: Oulija Abbele.

### Eintrittskarten im L. Noten-

### geschäft, v.-d.-Goltz-Ring Nr. 2.

### Damen- u. Herrenfri-

### eskauer Str. 16.

### Haar-, Augenbrauen-

### Lippenbart-Färben,

### Dauerwellen usw.

### Volkstheater

### beim ZV. der BV, Königsr. Nr. 1.

### Freitag, 6. Februar um 19 Uhr

### Operette

### „DIE MADELS VOM RHEIN“

### Sonnabend, 7. Februar um 19 Uhr

### „REIFEZEUGS“

### Sonntag, 8. Februar, um 14 Uhr

### „VERSCHMITZT MIR NICHTS“

### Um 19 Uhr

### Operette

### „DIE MADELS VOM RHEIN“

### Boldere

### in den Räumen der Grundschule,

### Sonntag, 8. Februar um 19 Uhr

### „DIE FAHNE RUFT“

### Lettisches Schauspielhaus

### Riga, Kronwald-Ring Nr. 2.

### Freitag, 6. Februar um 19 Uhr

### „AUS DER SUSSEN FLASCHE“

### Sonnabend, 7. Februar um 19 Uhr

### „DAS MÄDCHEN VOM

### MOORHOF“

### Sonntag, 8. Februar um 14 Uhr

### „AUS DER SUSSEN FLASCHE“

### Um 19 Uhr

### „DAS MÄDCHEN VOM

### MOORHOF“

## Amtliche Bekanntmachungen

### 1. Durchführungsbestimmung

### zur Anordnung zur Regelung des Arbeitseinsatzes

### vom 31. Januar 1942